

Studien zum Neuen Testament
und seiner Umwelt

24

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 24

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert sowohl auf PC-Diskette (Textverarbeitung mit WinWord) als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

Anschriften der Autoren:

Prof. Dr. Peter Dschulnigg, Universitätsstr. 150, D-44780 Bochum

Prof. DDr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef

Prof. Dr. Martin Hasitschka, Karl Rahnerplatz 3, 6020 Innsbruck

Dr. habil. Klaus Scholtissek, Mittlerer Dallenbergweg 6a, D-97082 Würzburg

Dr. Stefan Schreiber, Derchingerstr. 41a, D-86165 Augsburg

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1999. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20
email: a.fuchs@kth-linz.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

ALBERT FUCHS

Die agreements der Perikope von der Taufe Jesu

Mk 1,9-11 par Mt 3,13-17 par Lk 3,21-225

KARL SCHOLTISSEK

Johannes auslegen I

Forschungsgeschichtliche und methodische Reflexionen 35

MARTIN HASITSCHKA

Die beiden "Zeichen" am See von Tiberias -

Interpretation von Joh 6 in Verbindung mit Joh 21,1-14 85

PETER DSCHULNIGG

Nikodemus im Johannesevangelium 103

STEFAN SCHREIBER

Die theologische Signifikanz der Pauluswunder in der Apostelgeschichte 119

HEINZ GIESEN

Gemeinde als Liebesgemeinschaft dank göttlicher Neuzeugung

Zu 1 Petr 1,22 - 2,1-3 135

ALBERT FUCHS

Die Schwachstelle der Zweiquellentheorie

Antwort auf den Verteidigungsversuch von Jens Schröter 167

REZENSIONEN 211

Beale G.K., The Book of Revelation (Fuchs) 236

Bee-Schroedter H., Neutestamentl. Wundergeschichten (Oberforcher) 263

Beker J.C., Heirs of Paul (Giesen) 252

Bolyki J., Jesu Tischgemeinschaften (Fuchs) 243

Böttrich C., Weltweisheit-Menschheitsethik-Urkult (Böhmisch) 268

Burchard Ch., Studien zur Theologie, Sprache und Umwelt (Fuchs) 264

Cranfield C.E.B., On Romans and Other New Testament Essays (Fuchs) 271

Davies W.D.-Allison D.C., Saint Matthew, vol. III (Fuchs) 211

Deines R., Die Pharisäer (Fuchs) 258

Donfried K.P.- Richardson P.(Hgg), Judaism and Christianity in First-Century Rome (Fuchs) 269

Dunn J.D.G., The Theology of Paul the Apostle (Giesen) 251

Ebner M., Jesus - ein Weisheitslehrer? (Fuchs) 244

Gese M., Das Vermächtnis des Apostels (Fuchs) 232

Giesen H., Die Offenbarung des Johannes (Fuchs) 237

Hengel M. - Schwemer A.M., Paulus zwischen Damaskus und Antiochien (Fuchs) 253

Herzer J., Petrus oder Paulus? (Fuchs)	235
Jervell J., Die Apostelgeschichte (Fuchs)	229
Jones I.H., The Matthean Parables (Fuchs)	219
Karrer M., Jesus Christus im Neuen Testament (Niemand)	279
Körtner U.H.J. - Leutsch M. (Hgg), Papiasfragmente (Fuchs)	267
Köstenberger A.J., The Missions of Jesus and the Disciples (Schreiber)	226
Laansma J., "I Will Give You Rest" (Fuchs)	239
Landmesser Ch. (u.a.Hgg), Jesus Christus als die Mitte der Schrift (Fuchs)	272
Loader W.R.G., Jesus' Attitude Towards the Law (Fuchs)	241
Lona H.E., Der erste Clemensbrief (Fuchs)	266
Longenecker R., Life in the face of Death (Giesen)	249
Luz U., Das Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	213
Meggitt J.J., Paul, Poverty and Survival (Oberforcher)	256
Muller R.A.-Thompson J.L. (Hgg), Biblical Interpretation in the Era of the Reformation (Böhmisch)	274
Müller U.B., Die Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu (Giesen)	250
Neiryneck F., The Gospel of Matthew and the Sayings Source Q (Fuchs)	223
Paulsen H., Zur Literaturgeschichte des Frühchristentums (Fuchs)	275
Perroni M. - Salmann E. (Hgg), Patrimonium Fidei (Giesen)	276
Rostovitzeff M., Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt (Hosner)	271
Schürmann H., Wort Gottes und Schriftauslegung (Fuchs)	278
Scott J.M., Paul and the Nations (Huber)	255
Vögtle A., Unnötige Glaubensbarrieren (Fuchs)	261
Vouga F., An die Galater (Fuchs)	231
Walter N - Reinmuth E. - Lampe P., Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon (Fuchs)	233
Waubke H.G., Die Pharisäer in der protestantischen Bibelwissenschaft des 19.Jh. (Oberforcher)	259
Wiefel W., Das Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	218
Wilckens U., Das Evangelium nach Johannes (Fuchs)	224

**Gemeinde als Liebesgemeinschaft dank göttlicher Neuzeugung
Zu 1 Petr 1,22-2,3**

1. Einführung

Die beiden Unterabschnitte 1 Petr 1,22-25 und 2,1-3 schließen die Mahnungen zu einem Handeln ab, das dem in der Taufe geschenkten Heilsstand entspricht. Der Verfasser rahmt die Mahnungen nicht ohne Bedacht durch eine Eulogie (1,3-12), die primär den gegenwärtigen und zukünftigen Heilsstand der Christen thematisiert, und durch die Aussagen über das königliche Priestertum des Volkes Gottes (2,4-10) ein, dessen missionarische Aufgabe es ist, die Großtaten Gottes zu verkünden. Mit der großen Briefeulogie beabsichtigt er, die Christen durch die Erinnerung an ihre Erwählung in ihrem Glauben zu stärken. In den folgenden Ermahnungen werden sie dazu aufgerufen, ein Leben entsprechend dem ihnen schon jetzt geschenkten Heil zu führen. Die beiden Rahmenstücke zeichnen sich auch dadurch aus, daß sie indikativisch formuliert sind. Daß das auch für 1 Petr 2,5 gilt, habe ich anderswo begründet.¹ Die Paränese in 1,13-2,3 wird indes nicht direkt von 1,3-12, sondern von den entsprechenden Heilsmetaphern der Unterabschnitte abgeleitet.²

Daß 1,13-2,10 als ein geschlossener Abschnitt zu verstehen ist, läßt der Verf. auch an einer Inklusion in 1,14f und 2,9 erkennen: τὸν καλέσαντα und τοῦ ὑμᾶς καλέσαντος.³ Derselbe Gott, der die Christen dazu gerufen hat, heilig zu sein (1,15), hat sie auch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen (2,9) und so aus einem Nicht-Volk sein erwähltes Volk gemacht (2,10). 1,13 ist dadurch zugleich als Überschrift über den ganzen Abschnitt 1,14-2,10 und als Verbindungsvers zur vorausgehenden Eulogie hervorgehoben. Aus ihr zieht der Verf. die Schlußfolgerung, nun die ganze Hoffnung auf das zu setzen, was in der letzten Zeit offenbart werden wird (1,13-15). Diese Hoffnung ist es, die alle folgenden Aussagen bestimmt.

¹ Vgl. Giesen, Kirche, 141f.144f.

² Ähnlich Martin, Metaphor, 185 Anm. 166.

³ Vgl. Martin, Metaphor, 161; Schutter, Hermeneutic, 52.

Die Auslegung des Abschnittes ist mit vielerlei Problemen behaftet. Sie beginnen damit, wie man die Imperative im Aorist und die ihnen vorausgehenden Partizipien zu verstehen hat. Darauf ist vorweg einzugehen (2.). Wie die Textanalyse von 1,22-25 (3.) und 2,1-3 (4.) zeigen wird, gehen auch die Meinungen in vielen wichtigen Einzelfragen weit auseinander. Hier soll nur auf einige hingewiesen werden. In 1,22a ist danach zu fragen, worauf sich die präpositionale Wendung „durch das lebendige und bleibende Wort Gottes“ bezieht: auf die Neuzeugung, wie durchgängig angenommen wird, oder auf den unvergänglichen Samen, wie hier zu begründen versucht wird. Umstritten ist auch, ob der Genitiv in der Wendung „Wort des Herrn“ (1,25) als Genitivus obiectivus oder subiectivus zu verstehen ist, ob der Herr Gott oder Christus und wie die präpositionale Wendung εἰς ὑμᾶς zu interpretieren ist. Diskutiert wird ebenso, ob das Ablegen der Laster in 2,1 auf das Taufgeschehen hinweist oder als ein für die Gegenwart geltender Imperativ zu lesen ist. Die Wendung τὸ λογικὸν ἄδολον γάλα (2,2) wird ebenfalls unterschiedlich gedeutet. Auf diese und andere Fragen sollen im folgenden Antworten gesucht werden, die dann in die abschließenden Ergebnisse (5.) einfließen.

2. Zum Verständnis der Imperative im Aorist und der sie begleitenden Partizipien

Ab 1,13-2,10 stehen die Hauptverben im Imperativ Aorist.⁴ Ausgenommen sind nur die indikativisch formulierten Schriftzitate und Zwischenbemerkungen, die die Schriftzitate anwenden (1,25b; 2,7a8b). 1 Petr 2,5 wird gewöhnlich als Ausnahme angeführt, wo der Imperativ im Präsens (οἰκοδομεῖσθε) verwendet sein soll. Es dürfte indes weitaus wahrscheinlicher sein, οἰκοδομεῖσθε an dieser Stelle nicht als Imperativ, sondern als Indikativ zu lesen,⁵ so daß 2,5 zu übersetzen ist: „Jedesmal, wenn ihr zu ihm, dem lebendigen Stein, der zwar von Menschen verworfen, von Gott aber erwählt und wertvoll ist, hinzutretet, werdet ihr selbst (von Gott)⁶ erbaut wie lebendige Steine zu einem Geist erfüllten Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistige Opfer darzubringen, die Gott durch Christus wohlgefäl-

⁴ 1,13: ἐλπίζατε, 1,15: γενήθητε 1,17: ἀναστράφητε 1,22: ἀγαπήσατε, 2,2: ἐπιποθήσατε.

⁵ So jetzt auch *Achtemeier*, 1 Peter, 114.155, wo er zusätzlich geltend macht, daß das Verb weder in der LXX noch im NT im Passiv als Imperativ verwendet ist; vgl. schon *Elliot*, *Elect*, 163 Anm. 1.

⁶ Passivum divinum.

lig sind“.⁷ Damit ist zugleich die ständige Abhängigkeit der christlichen Gemeinde von Gott und ihr dynamischer innerer Wachstumsprozeß unterstrichen. 2,11 beginnt dann deutlich eine neue Imperativreihe.⁸

Was hat nun der Gebrauch des Aorists für eine Bedeutung für das Verständnis des Abschnittes? Man könnte den Aorist als ingressiven Aorist auffassen: "faßt Hoffnung" (1,13). Wäre das richtig, dann müßte man voraussetzen, daß die angesprochenen Christen bisher keine Hoffnung gehabt haben. Dagegen spricht der vorausgehende Abschnitt (1,3-12), wonach ihnen die Hoffnung in der Taufe geschenkt wurde. Man wird wohl auch kaum sagen können, daß die Christen sich bisher überhaupt nicht gegenseitig liebten. Von daher ist es verständlich, wenn Maximilian Zerwick meint, 1 Petr habe eine Vorliebe für den Imperativ Aorist, wo man einen Imperativ Präsens erwarten würde.⁹ Der Imperativ würde dann als die Fortsetzung einer Handlung verstanden: Fahrt fort zu hoffen, liebt weiterhin einander! Vielleicht hat unser Verf. auch den Imperativ Aorist deshalb gewählt, um seine Ermahnung zu intensivieren. Denn die Christen würden auf dem Hintergrund des geschenkten Heils, das zuvor geschildert wurde, sicherlich eindringlicher betroffen werden, wenn sie den Eindruck erhielten, der Verfasser meinte, sie hätten bisher versagt, so daß ein Neuanfang nötig wäre. Der Kontrast zu den vorausgehenden Aussagen würde sehr stark sein. Eine solche Deutung ist jedoch wenig wahrscheinlich.

Daß die Imperative sich aus den vorausgehenden Indikativen herleiten, wird mit der begründenden Partikel διό (V.13) deutlich angezeigt.¹⁰ Es geht also um die Konsequenzen und Folgen aus der eschatologischen Heilszusage von 1,3-12. Die Aufforderung, Hoffnung zu erweisen, nimmt den Indikativ aus 1,3 auf, der von der lebendigen Hoffnung gesprochen hat, zu der die Christen in der Taufe neu gezeugt wurden. Der Indikativ ist die Voraussetzung für die Realisierung des Imperativs. Die geschenkte lebendige Hoffnung ermöglicht den Christen zu hoffen, weshalb die Imperative nicht zu einer Überforderung werden. Indikativ und Imperativ verhalten sich zueinander wie Begabung und deren Aktuierung. Dabei wird deutlich, daß der Imperativ nicht einfach vom Indikativ absorbiert wird. Denn wie eine

⁷ Zur näheren Begründung vgl. *Giesen*, Kirche, 141; vgl. auch *Michaels*, 1 Peter, 97; *Achtemeier*, 1 Peter, 155 mit Anm. 80, wo er weitere Autoren für diese Auslegung anführt.

⁸ Vgl. zur Begründung *Giesen*, Lebenszeugnis, 114.

⁹ *Graecitas Biblica*, § 245.

¹⁰ So mit *Brox*, 1 Petr, 73; *Achtemeier*, 1 Peter, 115; *Schweizer*, 1 Petr, 32.

Sprachbegabung brachliegen bleibt, wenn der entsprechend Begabte sie nicht ak-tuiert, so ist es auch dem Christen aufgegeben, seine Begabung in der Taufe im All-tag zu aktuieren. Der Indikativ hebt also die sittliche Anstrengung nicht auf, läßt sie andererseits jedoch nicht als Verdienst erscheinen. M.a.W., im Imperativ eignet sich der Christ das ihm geschenkte Heil an. Er ist für das Verbleiben im Heil mit-verantwortlich.

Um das Verständnis der Imperative im Aorist weiter zu klären, dürfte ein Blick auf die sie begleitenden Partizipien im Aorist weiterhelfen. Von den meisten Inter-preten werden diese als Imperative interpretiert.¹¹ Schon die Tatsache, daß die Verwendung eines Partizips anstelle eines Imperativs im klassischen Griechisch nicht nachzuweisen ist,¹² sollte vorsichtig machen. Deshalb dürfte es mehr als wahrscheinlich sein, daß die Partizipien im Aorist nicht als Imperative, sondern als Indikative gelesen werden müssen, die den in der Taufe geschenkten Heilsstand in Erinnerung rufen, woraus die folgenden Imperative die Schlußfolgerung ziehen. Wenn der geforderte neue Lebenswandel eine unmittelbare Folge aus dem Taufge-schehen ist, dann lassen sich die Imperative im Sinn eines komplexiven Aorists deuten, d.h., die veränderte Lebensweise wird als eine mit der Taufe beginnende Lebensaufgabe angesehen.¹³ Die Christen sollen nun nach außen beweisen, daß ih-nen die Hoffnung als Geschenk gegeben ist. So kann man den ersten Imperativ mit Leonhard Goppelt mit „Erweist, daß euch Hoffnung gegeben ist!“ übersetzen (1,13b).¹⁴ Daß hier nicht nur an eine einzelne Äußerung der Hoffnung gedacht ist, ist selbstverständlich. Der Imperativ folgt entsprechend direkt aus dem geschenkten Indikativ, der dessen Befolgung ermöglicht. Die Dialektik von Indikativ und Imperativ ist im NT in besonderer Weise bei Paulus entwickelt. Nach Paulus grün-det der ethische Imperativ wie in 1 Petr im soteriologischen Indikativ.

¹¹ So z.B. *Beare*, 1 Petr, 97; *Goppelt*, 1 Petr, 110; *Brox*, 1 Petr, 73f.; *Schweizer*, 1 Petr, 32.

¹² Vgl. *Daube*, Note, 467-488; auch *Achtemeier*, 1 Petr, 117.120.

¹³ Vgl. *Michaels*, 1 Petr, 55: „These Aorists are 'programmatic'; they have the force of directives, setting a course for the churches to follow in the days ahead (i.e. 'during the time of yours sojourn,' v 17).“ Zum komplexiven Aorist des Imperativs vgl. *Blass-Debrunner*, Grammatik, § 337,2. Unwahrscheinlich dagegen ist, daß sich 1 Petr hier nur an Neubekehrte wendet. Gegen *Beare*, 1 Petr, 110.

¹⁴ 1 Petr, 115.

3. Gemeinde als geschwisterliche Gemeinschaft (1 Petr 1,22-25)

Wie in den vorausgehenden Unterabschnitten finden wir in 1,22-25 ein Ineinander von Motivationen aus dem geschenkten Heil und Handlungsanweisungen. Die neuen Stichworte sind Wahrheit (ἀλήθεια) und geschwisterliche Liebe (φιλαδέλφια) bzw. gegenseitige Liebe (ἀλλήλους ἀγαπήσατε). Daß die Aufforderung zur gegenseitigen Liebe das eigentliche Anliegen des Textes ist, erhellt schon daraus, daß der Imperativ Aorist ἀγαπήσατε das Hauptverb ist, dem alle anderen Aussagen zugeordnet sind. Die Christen werden hier zum erstenmal zu gegenseitiger Liebe aufgefordert (V. 22b). Zuvor war nur von der Liebe zu Jesus, den die Christen lieben, obwohl sie ihn nicht sehen, die Rede (V. 8). Von der gegenseitigen Liebe unter den Christen als Forderung spricht 1 Petr noch in 2,17; 4,8; 5,14. Damit sie gelingen kann, muß allerdings eine Voraussetzung gegeben sein: ihre Heiligung im Gehorsam gegenüber der Wahrheit auf die ungeheuchelte geschwisterliche Liebe hin (V. 22a). Um jeden Zweifel daran, daß die Christen das aus sich allein schaffen können, auszuschließen, erinnert der Verf. an die eigentliche Kraft, die ihr Leben bestimmt: Gottes lebendiges und bleibendes Wort, durch das der vergängliche zum unvergänglichen Samen wird, aus dem sie neu gezeugt sind (V. 23). Das unterstreicht noch ein Schriftzitat (Jes 40,6-8).

3.1 Heiligung im Gehorsam als Voraussetzung für die geschwisterliche Liebe (1,22a)

Einen Hinweis darauf, wie die Partizipialkonstruktion in V. 22a zu verstehen ist, gibt uns schon das hier verwendete Partizip Perfekt ἡγνικότες. Es macht nämlich darauf aufmerksam, daß es um eine Handlung in der Vergangenheit geht, die bis in die Gegenwart hinein weiterwirkt. Denn das griechische Perfekt bringt ja zum Ausdruck, daß die Reinigung bzw. Heiligung auf Dauer geschieht.¹⁵ Das schließt geradezu aus, daß es einen Imperativ ersetzt, was auch - so weit ich sehe - von niemandem behauptet wird. Am besten dürfte man das Partizip kausal¹⁶ verstehen: „Da ihr euch durch den Gehorsam gegenüber der Wahrheit gereinigt/geheiligt habt und deshalb geheiligt seid zur geschwisterlichen Liebe...“. Der Zeitpunkt, als die Reinigung geschah, ist die in der Taufe vollzogene Umkehr. Der Gegenstand der Reinigung sind eure αἶ ψυχαί, wörtlich eure Seelen. Auf dem Hin-

¹⁵ So z.B. auch Goppelt, 1 Petr, 131.

¹⁶ Kausal verstehen das Partizip u.a. Davids, 1 Peter, 76; Brox, 1 Petr, 85.

tergrund der hebräischen Anthropologie ersetzt der Ausdruck das Personalpronomen *euch* (vgl. auch 1,9).

ἀγνίξειν ist im AT weithin Terminus technicus für den Kult. Es bedeutet: sich durch Opfer und Waschungen rein und heilig machen (Ex 19,10f; Jos 3,5; vgl. Joh 11,55; Apg 21,24.26; 24,18). Im NT erhält es mehr und mehr den Sinn von sittlicher Reinigung und damit auch Heiligung. Das gilt auch für 1 Petr 1,22 (vgl. Jak 4,8; 1 Joh 3,3).¹⁷ In diesem übertragenem Sinn wird auch das Adjektiv ἀγνός verwendet. So ist in 1 Petr 3,2 von der christlichen Frau die Rede, die durch ihren „reinen“ bzw. „lauteren“ oder „heiligen“ Lebenswandel ihren heidnischen Ehemann für den christlichen Glauben zu gewinnen suchen soll. Im Sinne von 1 Petr dürfte auch hier an die Reinigung/Heiligung erinnert werden, die einen solchen Wandel möglich macht. Dies wird noch dadurch gestützt, daß dieser Wandel in 3,2 als ein in Furcht (vor Gott) geführter Wandel gekennzeichnet ist. Mit ἡγνικότες nimmt der Verf. offenkundig ἀγιασμῶ aus 1,2 und ἅγιοι aus 1,15 auf.¹⁸ Die Verbindung zu 1,2 wird besonders dadurch deutlich, da es dort heißt, daß die Christen durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam erwählt sind. Und es ist eben dieser Gehorsam, durch den die Christen zur unverstellten geschwisterlichen Liebe aufgerufen werden (1,22b).

Die Heiligung geschieht durch den Gehorsam gegenüber der Wahrheit. Die Präposition ἐν ist also am ehesten instrumental zu verstehen.¹⁹ Wahrheit bedeutet hier nicht ein bloßes Anerkennen eines feststellbaren Sachverhalts. Dagegen spricht schon die geforderte Haltung der Wahrheit gegenüber: der Gehorsam.²⁰ Gehorchen kann der Mensch nur einer Person bzw. einer von ihr gestellten Forderung. Wahrheit meint hier nichts anderes als das Wort Gottes, wie V. 23-25 zeigt, das den Christen als frohe Botschaft verkündigt wurde (V. 25b).²¹ Es ist das gemeint, was wir heute Offenbarung Gottes nennen, die die gesamte christliche Botschaft umfaßt (vgl. Joh 14,16; Gal 5,7; Eph 1,13; 1 Tim 4,3).²² Der Gehorsam erweist sich

¹⁷ So auch *Balz*, ἀγνός, 54; *Michaels*, 1 Petr, 74; *Knoch*, 1 Petr, 55; gegen *Kelly*, 1 Peter, 78f.

¹⁸ So auch *Selwyn*, 1 Peter, 149.

¹⁹ Anders *Selwyn*, der meint, sie bedeute „in the sphere of“ oder fast „in the practice of“.

²⁰ Vgl. *Schweizer*, 1 Petr, 38: „Statt Gott ist hier 'Wahrheit' genannt.“

²¹ So auch *Selwyn*, 1 Peter, 149, der das allerdings nicht aus dem Kontext ableitet, sondern aus dem sonstigen Sprachgebrauch im NT (z.B. 2 Thess 2,10.12.13).

²² So auch *Kelly*, 1 Peter, 79; *Schekle*, 1 Petr, 52; *Schrage*, 1 Petr, 81.

als Glaubensgehorsam (vgl. Röm 10,16; Phil 1,27; auch Mk 1,14f.).²³ Die Wahrheit ist im alttestamentlich-jüdischen Sinn die zuverlässige und zugleich verpflichtende Wirklichkeit. Wer der Wahrheit gehorcht, beweist somit, daß er seinen Glauben und seine Hoffnung auf Gott ausgerichtet hat (V. 21).

Gehorsam ist somit gleichbedeutend mit dem Glauben an Gott, der nach 1,21 von der Hoffnung begleitet ist. Diese grundsätzliche Bedeutung des Gehorsams im Sinne der Hinwendung zu Gott macht es auch verständlich, daß es in 1 Petr 1,2 von den Christen heißt, daß sie zum Gehorsam erwählt sind, wobei der Gehorsam nicht näher bestimmt wird. Der Umstand, daß der Gehorsam zusammen mit der „Besprengung mit dem Blut Jesu Christi“ nach 1,2 als Ziel der Erwählung gilt, weist darauf hin, daß dieser Gehorsam in der Taufe geschenkt wird. Denn wer mit dem Blut Jesu Christi besprengt wird, wird in den Wirkungsbereich seines Sterbens einbezogen und so dem Gestorbenen zugeeignet.²⁴ Und das geschieht in der Taufe.

Weil der Gehorsam ein Geschenk ist, kann 1 Petr die Christen in Erinnerung an die Taufe als „Kinder des Gehorsams“, d.h. als Gehorsame,²⁵ daraufhin ansprechen und fordern, ihr Verhalten nicht wieder an den Begierden ihrer vorchristlichen Zeit auszurichten (1,14). Weil die Heiligung, von der in 1,22 die Rede ist, durch den Gehorsam geschah, müssen die Christen auch den grundlegenden Reinigungs- bzw. Heiligungsakt, der sich bis in die Gegenwart auswirkt, in der Taufe vollzogen haben.

Das Ziel,²⁶ auf das die Heiligung durch den Gehorsam gegenüber der Wahrheit ausgerichtet ist, ist die ungeheuchelte geschwisterliche Liebe. Die Wörter φιλαδέλφια und φιλάδελφος (den Bruder liebend, brüderlich, nur 1 Petr 3,8) werden in der Profangrazität nur wörtlich als Bruder- bzw. Geschwisterliebe,²⁷ im NT dagegen ausschließlich im übertragenen Sinn verwendet (Röm 12,10; 1 Thess 4,9; Hebr

²³ Vgl. *Giesen*, Erwartete, 120; *ders.*, Herrschaft Gottes, 102.

²⁴ Vgl. *Goppelt*, 1 Petr, 87.

²⁵ „Kinder des Gehorsams“ ist ein Semitismus und gleichbedeutend mit „Gehorsame“.

²⁶ So auch *Best*, 1 Peter, 93; *Achtemeier*, 1 Peter, 137; *Evang*, Verständnis, 115. Andere möchten die geschwisterliche Liebe dagegen als das Ergebnis der Heiligung sehen. So *Gru-dem*, 1 Peter, 88; *Davids*, 1 Peter, 76.

²⁷ Der einzige nichtneutestamentlicher Beleg für φιλάδελφος findet sich in 2 Makk 15,14, wo es „den Angehörigen des eigenen Volkes liebend“ bedeutet. Vgl. *Plümacher*, φιλαδέλφια, 1014.

13,1; 2 Petr 1,7), um damit die durch die gemeinsame Gotteskindschaft begründete Verbundenheit der Christen untereinander zu betonen. Derselbe Gedanke wird freilich auch durch die Anrede „Brüder“ (3,8; 5,12) zum Ausdruck gebracht. Hier können die neutestamentlichen Schriftsteller an jüdischen Sprachgebrauch anknüpfen. Denn auch im AT (Lev 10,14; 19,18; Dtn 15,3.12 u.ö.) wird der Volks- und Religionsgenosse Bruder genannt. Das gilt auch für die Qumrangemeinde (1QM 13,1; 15,4.7 1QS 6,22; CD 8,17.19; 9,16).²⁸ Die Begründung für die christliche Bruderschaft ist allerdings neu. Sie kommt zustande durch die Beziehung zu Christus (vgl. Mk 3,31-35 u.a.); ihre Existenz ist somit christologisch bestimmt. In der Forderung der geschwisterlichen Liebe gleicht 1 Petr in besonderer Weise 1 Joh 3,11-17.

Die geschwisterliche Liebe soll nicht etwas vorspielen, was nicht stimmt; sie soll also ohne Hintergedanken sein, wie ausdrücklich betont wird, sonst würde sie der Wahrheit widersprechen. Denn ἀνυπόκριτος heißt unverstellt, unverfälscht, echt, ungeheuchelt.²⁹ Der Verf. von 1 Petr trägt mit dieser Aussage offenkundig der Erfahrung Rechnung, daß in einer Gemeinde, in der die gegenseitige Liebe grundsätzlich erwartet wird, die Gefahr von Verstellung nicht gering eingeschätzt werden darf. Daraus ist jedoch nicht zu schließen, daß es ihm allein um die Echtheit und Dauer der gegenseitigen Liebe ankommt, wenngleich der Ton darauf liegt.³⁰

Was V. 22a Geschwisterliebe ohne Falsch nennt, nimmt V. 22b mit seinem Imperativ „liebt einander“ auf. Daß die geschwisterliche Liebe weniger intensiv sein soll als die gegenseitige Liebe, ist jedoch nicht zu erkennen.³¹ Das Charakteristische der geschwisterlichen Liebe ist die Gegenseitigkeit, die Solidarität untereinander. Darin unterscheidet sie sich von der Nächstenliebe, die nach neutestamentlichem Verständnis nicht danach fragt, wer der Nächste ist, sondern wie man dem Menschen in Not als Nächster begegnet. Geschwisterliche Liebe setzt dagegen Ge-

²⁸ Vgl. *Schelkle*, 1 Petr, 52; *Kelly*, 1 Peter, 79.

²⁹ Vgl. dazu *Giesen*, ὑποκριτής, 966: In Röm 12,9 und 2 Kor 6,6 wird die Liebe, in 1 Tim 1,5 und 2 Tim 1,5 der Glaube und in Jak 3,17 die Weisheit als echt bzw. unverstellt charakterisiert. Der ὑποκριτής ist ja ursprünglich der Schauspieler. Vgl. dazu *Giesen*, ὑποκρισις, 963-965.

³⁰ Das sieht *Evang*, Verständnis, 118 zweifellos richtig. Man wird die Partizipialkonstruktion dennoch auf den Imperativsatz als ganzen beziehen müssen.

³¹ Gegen *Grudem*, 1 Peter, 89.

schwisterlichkeit, also eine Gemeinschaft voraus, die familiäre Züge trägt. Der Vater ist der Vater Jesu Christi und Jesus Christus der herausragende Bruder. Wie wichtig dieses Kirchenverständnis dem Verf. ist, zeigt sich auch darin, daß er – und im NT nur er – die christliche Gemeinde ἀδελφότης, geschwisterliche Gemeinde (2,17; 5,9), nennt.³² Aus diesem Grund redet er sie in 2,11 als „Geliebte“ an, auch wenn er dort in seinen Adressaten vor allem die von Gott Geliebten sieht.³³

3.2 Aufforderung zu gegenseitiger Liebe (1,22b)

In V. 22a hat der Verf. schon eine erste Begründung für das Gebot der geschwisterlichen Liebe gegeben, die sich keineswegs nur auf die Wendung ἐκ καρδίας, sondern auf den ganzen V. 22b bezieht.³⁴ Der Aussage von der unverstellten Geschwisterliebe entspricht es, daß die gegenseitige Liebe aus reinem³⁵ Herzen, d.h. aus der Personenmitte des Menschen, die Denken und Wollen umfaßt, aber auch Emotionen und Gefühle einschließt,³⁶ kommen soll. Es geht also nicht nur um eine oberflächliche Begegnung, sondern um eine gegenseitige Zuwendung aus „ganzem Herzen“, mit Hingabe. Weil der Aspekt der hingebenden Zuneigung schon in der Wendung „aus reinem Herzen“ betont ist, ist die weitere Charakterisierung der gegenseitigen Liebe durch ἐκτενωῶς – wörtlich angespannt – eher mit beharrlich bzw. dauerhaft³⁷ als mit „mit ganzer Hingabe“³⁸ oder „inständig“³⁹ zu

³² Vgl. Giesen, Lebenszeugnis, 146.

³³ Näheres Giesen, Lebenszeugnis, 114f.

³⁴ Gegen *Evang*, Verständnis, 117, der meint, die Partizipialkonstruktion in V. 22a begründe nur die Wendung „ἐκ καρδίας“ insofern, als sie das mit ihm bezeichnete Moment der Wahrhaftigkeit als ein den Seinsstatus der Aufgeforderten qualifizierendes Wesensmerkmal betont herausstellt“.

³⁵ Textkritisch ist καθαρῶς wegen seiner guten Bezeugung in alten Handschriften als wahrscheinlich ursprünglich zu beurteilen. So z.B. auch *Grudem*, 1 Peter, 89; *Davids*, 1 Peter, 77 Anm. 6; gegen *Beare*, 1 Peter, 110; *Kelly*, 1 Peter, 80.

³⁶ Vgl. Giesen, Herz, 194-196.

³⁷ So mit *Brox*, 1 Petr, 86; *Michaels*, 1 Peter, 76; *Evang*, Verständnis, 116.118; *Knoch*, 1 Petr, 55; *Schweizer*, 1 Petr, 39.

³⁸ So *Goppelt*, 1 Petr, 130; ähnlich *Selwyn*, 1 Peter, 151: „with heart and soul“.

³⁹ *Balz*, ἐκτενωῶς, 1028; ähnlich *Schelkle*, 1 Petr, 52; vgl. schon *Fuchs*, ἐκτείνω, 461.

übersetzen. Die gegenseitige Liebe unter den Christen soll somit dauerhaft sein (vgl. auch 4,8). Dadurch wird die Aussage in V. 23 über die Unvergänglichkeit des Samens durch das lebendige und bleibende Wort Gottes vorbereitet.

Die Liebe, die 1 Petr fordert, ist somit nicht eine allgemeine Menschenliebe, schon gar nicht die Feindesliebe, sondern die geschwisterliche Liebe. Diese Akzentsetzung beweist den hohen Stellenwert, den der Verf. der Gemeinde im Blick auf die christliche Existenz des einzelnen zumißt. Spaltungen oder gar ein Abschotten nach außen können dafür nicht maßgebend sein;⁴⁰ denn nach 3,15 sollen die Christen einem jeden, der sie dazu herausfordert, Rechenschaft über ihre Hoffnung geben. Eine in geschwisterlicher Liebe geeinte Gemeinde stützt wie selbstverständlich den einzelnen Christen, so daß er im Alltag die Kraft findet, seinen Glauben zu bekennen und zu leben. Der Umstand, daß die Christen in Kleinasien wegen ihrer Weigerung, heidnische Götter anzubeten und den Kaiser göttlich zu verehren, als Atheisten gelten und deshalb in eine gesellschaftliche Außenseiterrolle gedrängt sind, wird die Betonung der Liebe unter den Gemeindemitgliedern gefördert haben.⁴¹ Hauptgrund aber dürfte sein, daß 1 Petr die Gemeinde als eine „Familie“ versteht.

Die von 1 Petr geforderte Liebe ist zweifellos gemeindezentriert. Aber dennoch kann man nicht sagen, daß er nicht an die Liebe gegenüber Außenstehenden denkt.⁴² Er verwendet dafür freilich nicht das Wort Liebe. Das damit Gemeinte kommt jedoch zum Ausdruck, wenn er in 3,8f dazu auffordert, auf Vergeltung zu verzichten und statt dessen zu segnen.⁴³ Das erinnert an die Nächstenliebe, wie wir sie aus der Bergpredigt kennen (Mt 5,44 par Lk 6,27f), nach dem auch dem Verfolger Gutes getan werden soll (vgl. auch Röm 12,10.14.17-21).

⁴⁰ So auch *Brox*, 1 Petr, 86f.; *Knoch*, 1 Petr, 55; gegen *Schelkle*, 1 Petr, 53.

⁴¹ Vgl. auch *Brox*, 1 Petr, 86f.; *Best*, 1 Peter, 94.

⁴² So aber *Schweizer*, 1 Petr, 39; *Herzer*, Petrus, 250.

⁴³ Vgl. *Goppelt*, 1 Petr, 130; *Giesen*, Liebe, 255f; *Herzer*, Petrus, 250 mit Anm. 26 will auch 1 Petr 3,8f auf die christliche Gemeinde beschränkt verstehen, weil in 3,8 unter den von den Christen geforderten Eigenschaften die geschwisterliche Liebe genannt wird. In 1 Petr 3,9 komme das Verhalten zu Nichtchristen nicht als Entfaltung der Liebe, sondern als Demut in den Blick“ (Anm. 26).

3.3 Neugezeugt aus unvergänglichem Samen (1,23)

Das Partizip Perfekt ἀναγεγεννημένοι begründet,⁴⁴ wie es denn den Christen möglich ist, einander zu lieben und warum ihre gegenseitige Liebe dauerhaft sein soll (V. 22).⁴⁵ Es ist demnach derselbe Vorgang gemeint, der zuvor ἡγνικότες genannt wird, allerdings unter einer anderen Rücksicht: Sprach V. 22a vom Gehorsam und somit von der Disposition des Menschen gegenüber der Offenbarung Gottes und deren Aneignung, so spricht V. 23a ausschließlich vom Handeln Gottes, der Neuzzeugung in der Taufe. Damit nimmt der Verf. 1,3b auf, wonach „Gott uns nach seinem großen Erbarmen neugezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi“. Nach 1,3b ist das der Grund für das Gotteslob.

Das Kompositum ἀναγεννάω kommt anders als das Verbum simplex γεννάω (Joh 3,5.6.8; 1 Joh 2,29; 3,9; 4,7 u.ö.) weder im klassischen Griechisch noch in der LXX und im übrigen NT, sondern nur in 1 Peti 1,3.23 vor.⁴⁶ Wörtlich heißt ἀναγεννάω nicht „wiedergeboren“, wie meist übersetzt wird,⁴⁷ sondern neuzeugen oder wiederzeugen.⁴⁸ „Neuzzeugung“ trifft die gemeinte Sache besser, insofern so noch stärker als durch Neugeburt der absolute Anfang und somit ihr Geschenkcharakter hervorgehoben wird. Das betont 1,3b zusätzlich dadurch, daß sie sich dem Erbarmen Gottes, seiner gnädigen Herablassung, verdankt (vgl. noch 1 Petr 2,10). Der Kontext von 1,3 läßt darauf schließen, daß die Neuzzeugung sich durch den Glauben vollzieht (1,5.7.8.21), der in der Auferstehung Jesu gründet.⁴⁹ Das Ziel der Neuzzeugung wird in 1,3b mit der lebendigen Hoffnung angegeben, die nach V. 4 auf das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe gerichtet ist, das in den Himmeln für die Christen aufbewahrt ist.⁵⁰ Letztlich bezieht sich die Hoffnung somit auf das unverlierbare Heil (V. 5).

⁴⁴ Kausal verstehen das Partizip auch *Hort*, 1 Peter, 94; *Achtemeier*, 1 Peter, 138f.

⁴⁵ Nach *Evang*, Verständnis, 117 begründet die Partizipialkonstruktion dagegen nur das Adverb ἐκτενωδς.

⁴⁶ Vgl. *Selwyn*, 1 Peter, 122.

⁴⁷ So z.B. *Kelly*, 1 Peter, 80; *Schweizer*, 1 Petr, 38.39.

⁴⁸ So auch *Porsch*, ἀναγεννάω, 183; *Hort*, 1 Peter, 91; *LaVerdiere*, Ambiguity 93; *Achtemeier*, 1 Peter 139.

⁴⁹ So auch *Porsch*, ἀναγεννάω, 183.

⁵⁰ Vgl. *Martin*, Metaphor, 53f.

Die Neuzeugung ist nach V. 23a - wie die Heiligung (V. 22a) - nicht nur ein einmaliges Geschehen, das der Vergangenheit angehört, sondern ein Geschehen, das nach Ausweis des Partizips Perfekt bis in die Gegenwart hinein wirksam bleibt. Es entspricht einer häufig zu beobachtenden antithetischen Argumentationsstruktur des Briefes, daß der Verf. zunächst sagt, woraus die Neuzeugung nicht entstehen kann, nämlich aus vergänglichem Samen, bevor er positiv erklärt, woraus sie entsteht. Auf diese Weise wird die Bedeutung des Unvergänglichseins des Samens nachhaltig betont.⁵¹ Σπορά meint ursprünglich die Aussaat, dann aber auch das Ausgesäte und den Samen.⁵² Die Metapher der Neuzeugung legt die Bedeutung Samen nahe. Sie macht die geschwisterliche Liebe möglich.⁵³ Kurz zuvor hat der Verf. von den vergänglichen Kaufmitteln, Gold und Silber, gesprochen, die die Christen nicht aus ihrem nichtigen, von den Vätern überkommenen Lebenswandel befreit haben. Das konnte vielmehr nur das Blut Christi bewirken (V. 18f). Es ist der einzige hinreichende Kaufpreis. Die Aussage in beiden Texten ist deutlich: Vergängliches kann Bleibendes nicht schaffen. Die Neuzeugung kann deshalb nur etwas Bleibendes bewirken, wenn sie aus unvergänglichem Samen, d.h. aus Gottes schöpferischer Gnade,⁵⁴ hervorgeht (V. 23b).

Wie der unvergängliche Same entsteht, aus dem bleibende Neuzeugung geschehen kann, erfahren wir in V. 23b, nämlich durch das lebendige und bleibende Wort Gottes. Von der Syntax her können die beiden adjektivisch verwendeten Partizipien „lebendig“ und „bleibend“ in der Wendung λόγου ζῶντος καὶ μένοντος sowohl Gott als auch das Wort qualifizieren. Im ersten Fall wäre betont, daß Gott der Lebendige und Ewige sei. Dafür beruft man sich auf eine ähnliche Wendung in Dan 6,27 LXX (θεὸς ζῶν καὶ μένων).⁵⁵ Dagegen sprechen jedoch zunächst die eindeutige Qualifizierung Gottes durch die beiden Partizipien in der Parallelstelle, die bei der Interpretation von 1,23b nicht weiterhilft, und die Stellung der beiden Partizipien in V. 23b.⁵⁶ Zudem ist „das Wort“ das bestimmende

⁵¹ So auch *Evang*, Verständnis, 114.

⁵² *Schneider*, σπορά, 637; vgl. auch *Konradt*, Existenz, 79.

⁵³ Vgl. *Kelly*, 1 Peter, 80.

⁵⁴ Vgl. *Selwyn*, 1 Peter, 150.

⁵⁵ So *Hort*, 1 Peter, 92; *Beare*, 1 Peter, 112, der es allerdings für möglich hält, daß sich die beiden Partizipien sowohl auf das Wort als auch auf Gott beziehen. So auch *Martin*, Metaphor, 173 Anm. 127.

⁵⁶ Darauf weist *Selwyn*, 1 Peter, 151 mit Recht hin.

Substantiv.⁵⁷ Eine noch wichtigere Stütze für den Bezug der beiden Partizipien auf das „Wort“ ist das angefügte Schriftzitat in 1,24f, da dieses nicht die Ewigkeit Gottes, sondern die bleibende Wirksamkeit des Wortes Gottes unterstreicht.⁵⁸ Das ist auch der Grund, warum der Verf. das Partizip *μένοντος* vom Partizip *ζώοντος* getrennt und betont an das Ende des Satzes gerückt hat.⁵⁹ Das Wort Gottes ist zwar nicht mit dem Samen identisch,⁶⁰ aber ohne es bleibt der Same vergänglich und bietet keine Grundlage für die Neuzeugung. M.a.W., die präpositionale Wendung „durch das lebendige und bleibende Wort Gottes“ bestimmt die Wendung „aus unvergänglichem Samen“ näher und ist nicht auf das Partizip *ἀναγγελλημένοι* zu beziehen. Mittel der Neuzeugung ist nicht das Wort Gottes,⁶¹ sondern die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten (1,3). Der Ort des Geschehens ist dort deutlich die Taufe,⁶² in der die Folgen der Auferstehung Jesu dem einzelnen Christen zugute kommen. Das bestätigt der Tauftext in 3,21c, wo es ausdrücklich heißt, daß die Taufe „durch die Auferstehung Jesu Christi“ rettet.⁶³

Für V. 22c23 liegt folgende sinngemäße Übersetzung nahe: „Liebt einander mit Hingabe und beharrlich, da ihr (ja) neugezeugt seid, nicht aus vergänglichem, sondern aus durch das lebendige und bleibende Wort Gottes unvergänglichem Samen“ (V. 23a), der die fortwirkende Neuzeugung möglich macht. Das Wort Gottes kann somit nicht den Sohn Gottes meinen,⁶⁴ sondern nur das Evangelium (V. 24f.), das den Adressaten verkündigt wurde (1,12). Als aus unvergänglichem Samen Gezeug-

⁵⁷ Vgl. zur ausführlichen Diskussion *LaVerdiere*, *Ambiguity*, 89-94.

⁵⁸ Vgl. auch *Kelly*, 1 Peter, 80; *Achtemeier*, 1 Peter, 140; *Schrage*, 1 Petr, 81; ähnlich *Brox*, 1 Petr, 87.

⁵⁹ Vgl. *LaVerdiere*, *Ambiguity*, 93; *Evang*, *Verständnis*, 114.

⁶⁰ So mit *Brox*, 1 Petr, 87; *LaVerdiere*, *Ambiguity*, 92; gegen *Hort*, 1 Peter, 93; *Delling*, *Bezug*, 107; *Schelkle*, 1 Petr, 53; *Goppelt*, 1 Petr, 133; *Frankemölle*, 1 Petr, 40; *Grudem*, 1 Peter, 90f.; *Achtemeier*, 1 Peter, 139; *Schweizer*, 1 Petr, 39.

⁶¹ Vgl. *Selwyn*, 1 Peter, 150.

⁶² So die meisten Ausleger vgl. zuletzt auch *Herzer*, *Petrus*, 196f.; gegen *Achtemeier*, 1 Peter, 139.

⁶³ Vgl. dazu *Giesen*, *Hoffnung*, 136f.

⁶⁴ So z.B. *Hort*, 1 Peter, 93.

te sind die Christen Geschwister,⁶⁵ die einander geschwisterliche Liebe schulden. Die hier erkennbare ekklesiologische Sicht ist dieselbe wie in 2,4-10.⁶⁶

3.4. Der Schriftkommentar über die Wirksamkeit des Wortes Gottes (1,24f)

Die Wirksamkeit des Wortes Gottes ist aus dem AT bekannt. Es ist schöpferisch, wie bereits der Schöpfungsbericht in Gen 1,3-26 zeigt. Gott sprach: Es werde ..., und es wurde. Er spricht, und es geschieht (Ps 33,6,9; 119,89; 148,5; Jes 48,13; auch Lk 8,11; Röm 4,17; Phil 2,16; Hebr 4,12; Joh 6,63). Eine besondere Nähe zu unserem Text zeichnet die Aussage in Jak 1,18 aus, wo allerdings nicht von der Neuzeugung, sondern von der Geburt „durch das Wort der Wahrheit“ die Rede ist,⁶⁷ was auf die Christwerdung zu beziehen ist.⁶⁸

Wie wirksam das Wort Gottes ist, kommt besonders deutlich am Ende von Deuterocesaja zum Ausdruck, wo Gott von dem Wort, das seinen Mund verläßt, sagt: „Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe“ (55,11). Auf diesem Hintergrund versteht man, daß 1 Petr mit verschiedenen Metaphern einschärfen kann: Es gibt kein Zurück mehr hinter das grundlegende Erlösungsgeschehen in der Taufe, da das empfangene Geschenk bleibendes Leben bedeutet. Für die paränetische Ausrichtung des Textes bedeutet das: Die Christen sollen bedenken, was geschehen ist, und daraus zu dem Schluß kommen, daß sie gar nicht anders können, als die Verbindlichkeit zur Liebe anzunehmen. Wer sie annimmt, der wird wahrhaft frei. 1 Petr verlangt von seinen Adressaten keinen blinden Gehorsam, sondern sucht ihnen die Augen zu öffnen für die Ermöglichung der geschwisterlichen Liebe aufgrund der Neuzeugung aus unvergänglichem Samen.

⁶⁵ Vgl. *Martin*, Metaphor, 173.

⁶⁶ Vgl. *Giesen*, Kirche, 148f., wo ich diese Sicht wie folgt zusammengefaßt habe: Die Initiative liegt bei Gott. „Er ist es, der die Christen als geisterfülltes Haus erbaut (V. 5a), der sie die Entscheidung in ihrer Stellungnahme zu Christus fällen läßt, indem er Christus als lebendigen Stein und erwählten und wertvollen Eckstein in Zion legt (V. 6b). Er ist es, der sich sein Volk schafft aus lauter Erbarmen (V. 9f.). So verdanken die Christen ihren Heilsstand letztlich der barmherzigen Liebe Gottes, der durch Christus im Geist wirkt.“

⁶⁷ Vgl. *Konradt*, Existenz, 45f. Er betont allerdings, daß nicht notwendig an die Taufe zu denken ist, obgleich auch für Jak die Taufe zur Konversion gehört (Existenz, 62); vgl. schon *Schelkle*, 1 Petr, 53.

⁶⁸ Vgl. *Konradt*, Existenz, 44.

Die Tatsache, daß der Verf. für seinen Schriftkommentar zur Wirksamkeit des Wortes Gottes gerade auf den Text von Jes 40,6-8 LXX zurückgreift, dem er bis auf geringfügige Abweichungen folgt, dürfte kaum zufällig sein. Denn dessen Aussageziel ist deutlich die Zuverlässigkeit und die Beständigkeit des Wortes Gottes, die 1 Petr schließlich auf die Verkündigung des Evangeliums an die Adressaten anwendet. Mit dem Schriftzitat zeigt er, wie wichtig das Wort Gottes für die Unvergänglichkeit des Samens ist. Man kann somit weder sagen, daß in V. 24f das Wesen des Samens, durch den die Christen neugezeugt wurden, weiter diskutiert wird,⁶⁹ noch daß das Zitat so gut wie überflüssig ist, weil in unserem Zusammenhang allein die Neuzeugung in der Taufe Bedeutung habe, der Topos vom bleibenden Wort Gottes, der das Zitat veranlaßt habe, dagegen nicht wesentlich sei.⁷⁰ Gerade die Anwendung des Zitats auf die Evangeliumsverkündigung macht m.E. deutlich, wie wesentlich das Wort Gottes für die Unvergänglichkeit des Samens und damit auch für die Neuzeugung ist, die ja den unvergänglichen Samen voraussetzt. Eine solche Aussage mit einem Schrifttext zu kommentieren, ist durchaus angebracht. Denn die Verlässlichkeit des Wortes Gottes ist entscheidend für die Wirksamkeit der Neuzeugung, die ja die geschwisterliche Liebe zum Ziel hat.

Gegenüber dem Text in Jes 40,6-8 LXX, mit dem 1 Petr eine Zeile aus der hebräischen Bibel ausläßt, gibt es nur drei Änderungen: Mit der Einfügung eines „wie“ vor „Gras“ (V. 24a) gleicht der Verf. den Text an die folgende Aussage (V. 24b) an, wo schon die LXX ein „wie“ eingefügt hat.⁷¹ Die Auslassung von ἡμῶν hinter κυρίου (V. 25) verändert den Sinn der Aussage nicht. Die dritte Änderung ist der Ersatz von θεοῦ durch κυρίου (V. 25). Das könnte ein Hinweis darauf sein, daß Deuterocesajas Botschaft schon im Blick auf das den Christen verkündete Evangelium formuliert ist (V. 25b). Das entspräche der „Geistchristologie“ des 1 Petr, wonach der Geist Christi den Propheten schon auf die zukünftige Heilszeit hin ge-

⁶⁹ Gegen *Achtemeier*, 1 Peter, 141.

⁷⁰ Gegen *Brox*, 1 Petr, 88.

⁷¹ Das hält auch *Schutter*, *Hermeneutic*, 125 für möglich: „under the pressure of *parallelismus membrorum*“. Nach *Achtemeier*, 1 Peter, 141 will 1 Petr dadurch den metaphorischen Charakter betonen, der jedoch auch ohne „wie“ außer Frage steht. Unwahrscheinlich ist es dagegen, daß der Verf. die Veränderung schon in einem ihm vorliegenden LXX-Text gefunden hat, wie *Hort*, 1 Peter, 94 vermutet; denn im unmittelbaren Kontext gibt es noch zwei weitere Veränderungen. Vgl. dagegen *Schutter*, *Hermeneutic*, 125; *Achtemeier*, 1 Peter, 141 Anm. 71.

offenbart hat (1,11f).⁷² In Jes 40,6-8 steht „das Wort Gottes“ im Kontext mit der Zusicherung und Verheißung der Rückkehr der Exilanten aus der Babylonischen Gefangenschaft. Das macht es geeignet für die Adressaten des 1 Petr, die ähnlich den Exilanten Fremde und Beisassen in der Welt sind.⁷³

Die Beständigkeit des Wortes Gottes wird der Kurzlebigkeit des Menschen gegenübergestellt. Πᾶσα σὰρξ bedeutet gemäß der alttestamentlichen Tradition „alle Menschen“.⁷⁴ Indem 1 Petr mit Jesaja in seinem Vergleich den Menschen mit dem Gras und all seine Herrlichkeit mit der Blume des Grases vergleicht, anerkennt er die Wertigkeit des menschlich-irdischen Lebens. Die Schönheit der heidnischen Kultur sowie der Glanz und die äußere Attraktion der paganen Gesellschaft werden damit ausdrücklich anerkannt, um zugleich festzustellen, daß sie kurzlebig sind.⁷⁵ Dem Menschen ergeht es wie dem Gras, das verdorrt, und der Blume des Grases, die abfällt: Sein Leben ist nicht unvergänglich, sondern vergänglich. Im Gegensatz zum menschlichen Leben vergeht das Wort Gottes nie, es ist unvergänglich (1,25). Das Wort Gottes, das den Menschen in seiner Geschichte, die dem Vergehen unterworfen ist, begegnet, bleibt für die Gemeinde wie für die Exilanten zur Zeit des Deuterjesaja eine geschichtsmächtige Größe, durch die den Christen eine neue Existenz geschenkt und erhalten wird.⁷⁶ Es verleiht somit Hoffnung und Zuversicht. Die Kurzlebigkeit des Menschen ist nicht um ihrer selbst willen betont, sondern soll die wirksame Kraft des Gotteswortes hervorheben (1,25).

In der Wendung „das Wort des Herrn“ wird zuweilen „des Herrn“ als Genitivus obiectivus und damit als Inhalt des Wortes verstanden.⁷⁷ Dafür plädiert auch Paul J. Achtemeier aus zwei Gründen: Für diese Deutung sprächen zum einen die Tendenz in der christlichen Überlieferung, die Botschaft, die Jesus verkündigte, mit der Botschaft, die über ihn verkündigt wird, zu identifizieren, und zum anderen die

⁷² Vgl. *Schutter*, Hermeneutic, 127; *Achtemeier*, 1 Peter, 141 Anm. 74. Darauf komme ich noch zurück.

⁷³ Vgl. dazu *Giesen*, Lebenszeugnis, 114-125.

⁷⁴ Vgl. *Sand*, σὰρξ, 556.

⁷⁵ Vgl. *Michaels*, 1 Peter, 78.

⁷⁶ Vgl. *Goppelt*, 1 Petr, 133.

⁷⁷ So von *Schlosser*, Ancien Testament, 70.

Tatsache, daß es in 1 Petr kein ausdrückliches Jesuszitat gebe.⁷⁸ Weitaus wahrscheinlicher ist es jedoch, daß das Wort gemeint ist, das der Herr spricht. Der Genitiv κυρίου ist also ein Genitivus subiectivus.⁷⁹ Wenn „der Herr“ im Sinne des Autors Christus wäre,⁸⁰ dann hätte er auf die Verkündigung Jesu Bezug genommen. Die Aussage käme dem synoptischen Jesuswort nahe: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Mk 13,31; Mt 24,35; Lk 21,33). Aber eine Identifizierung mit Jesus ist m.E. schon wegen der Parallele zu 1,24 („Wort Gottes“) geradezu ausgeschlossen.⁸¹ Dem Verf. geht es entscheidend darum, die bleibende Neuzeugung aus unvergänglichem Samen (1,23) zu garantieren und damit die Ermöglichung der gegenseitigen Liebe. Und sie wird garantiert durch die bleibende Zusage Gottes.

Das Wort Gottes gilt der christlichen Gemeinde als Evangelium, wie der Verf. in Form eines Pescher erklärt: „Dieses Wort aber wurde im Blick auf euch als Evangelium verkündigt (εὐαγγελισθὲν εἰς ὑμᾶς)“. Auch wenn nicht auszuschließen ist, daß das Partizip εὐαγγελισθὲν von Jes 40,9 angeregt sein könnte, wo Deuterocesaja sowohl von Zion als auch von Jerusalem als dem εὐαγγελιζόμενος spricht,⁸² so liegt m.E. der eigentliche Grund für die Identifizierung des Wortes Gottes darin, daß es für den christlichen Verf. das Evangelium, die frohe Botschaft ist. Die präpositionale Wendung εἰς ὑμᾶς statt des Dativs ὑμῖν soll nicht nur besagen, daß den Christen das Evangelium verkündigt wurde, und auch nicht nur, daß es zu ihren Gunsten oder Heil erging.⁸³ Denn das geht schon aus dem Wort „Evangelium verkündigen“ hervor. Der Verf. dürfte vielmehr wie in 1,12, wo uns

⁷⁸ *Achtemeier*, 1 Peter, 141f. Das bedeutet: „it does refer to him in terms of the content of the Christian message (e.g. 1:3, 18-21; 2:4,21-24; 3:18-22).“

⁷⁹ So auch *Michaels*, 1 Peter, 79.

⁸⁰ Das nehmen die Autoren an, die κυρίου als Gen. obi. interpretieren. Zuweilen bringt man für eine christologische Interpretation auch die Änderung des Genitivs θεοῦ in Jes 40,8 durch κυρίου in 1 Petr in Anschlag. So z.B. *Achtemeier*, 1 Peter, 141; ähnlich auch *Schelkle*, 1 Petr, 53f.

⁸¹ Mit *Brox*, 1 Petr, 89. Gegen *Best*, 1 Peter, 96; *Schelkle*, 1 Petr, 54; *Michaels*, 1 Peter, 78f.; *Davids*, 1 Peter, 79. Wäre der Verf. an unserer Stelle an einer Identifizierung des „Herrn“ mit Christus interessiert, hätte er wohl den von ihm selbständig formulierten Satz in V. 24 entsprechend in „Wort der Herrn“ geändert.

⁸² So *Schutter*, Hermeneutic, 38, *Schlosser*, Ancient Testament, 70; *Achtemeier*, 1 Peter, 142.

⁸³ So *Beare*, 1 Peter, 112; *Achtemeier*, 1 Peter, 142.

ebenfalls die Wendung εἰς ὑμᾶς begegnet, den alttestamentlichen Prophetenspruch als Weissagung auffassen.⁸⁴ Das unvergängliche Wort Gottes wurde bereits vom Propheten als Evangelium im Blick auf die neue eschatologische Situation der Christen gesprochen, in der sich sein Wort als Evangelium erfüllt. Wie in 1 Petr 1,10-12 ist so der dienende Charakter des AT für die Christen unterstrichen. Die Neuzeugung aus durch das lebendige und bleibende Wort Gottes unvergänglichem Samen⁸⁵ schafft somit eine neue Existenz, die zur gegenseitigen Liebe befähigt.

4. Verlangen nach unverfälschter Nahrung (2,1-3)

Mit οὖν wird eine weitere Schlußfolgerung aus 1,22-25 eingeleitet (2,1). Was dort durch das Sich-Heiligen und durch die Neuzeugung zum Ausdruck gebracht wurde, wird nun mit dem Bild vom Ablegen aller Schlechtigkeit, aller Hinterlist sowie Äußerungen der Heuchelei und des Neides und jeder Art von Verleumdung zum Ausdruck gebracht. Im Unterschied zum vorausgehenden Abschnitt verwendet der Verf. hier kein Partizip Perfekt, sondern Aorist (ἀποθέμενοι), das die meisten Autoren als einen Imperativ lesen und übersetzen „Legt alle Schlechtigkeit ... ab“.⁸⁶ Unsere Diskussion der Verwendung des Partizips Aorist hat jedoch bereits ergeben, daß ein solches Verständnis keineswegs naheliegt. Der Aorist des Partizips weist vielmehr auf eine einmalige Handlung in der Vergangenheit hin. Man darf ihn deshalb auch nicht präsentisch übersetzen und voraussetzen, daß es um Fehlverhalten in der Gemeinde gehe.⁸⁷ Der Verf. dürfte auch nicht nur begleitende Umstände im Blick haben und dem Partizip nur eine adverbiale Funktion zuschreiben.⁸⁸ 1 Petr erinnert vielmehr erneut an die grundlegende Wende, die sich in der

⁸⁴ Ähnlich Brox, 1 Petr, 89: „Die Hoffnungen Israels waren ausschließlich Voraussagen auf die christliche Ära als Heilszeit“. Vgl. auch Michaels, 1 Petr, 79; Knoch, 1 Petr, 56.

⁸⁵ Das Wort Gottes kann die Unvergänglichkeit des Samens bewirken, weil es selbst lebendig und bleibend, d.h. unvergänglich ist.

⁸⁶ So z.B. Vögtle, Lasterkataloge, 12; Grundmann, Paränese, 189; Grudem, 1 Peter, 93; Brox, 1 Petr, 90; Goppelt, 1 Petr, 133 mit Anm. 32; Michaels, 1 Peter, 84; Knoch, 1 Petr, 57. Anders Kelly, 1 Peter, 83, wenn auch mit anderer Begründung.

⁸⁷ Weil Frankemölle, 1 Petr, 41 das Partizip ἀποθέμενοι irrtümlich als ein Präsens versteht, interpretiert er es im Sinne einer zu wiederholenden Handlung. Vgl. auch Schweizer, 1 Petr, 40.

⁸⁸ Gegen Achtemeier, 1 Peter, 144; ähnlich Martin, Metaphor, 92 Anm. 42: „the participles are circumstantial or adjectival but not imperatival“.

Konversion vollzogen hat.⁸⁹ Deshalb wird der Ort des Geschehens die Taufe sein, die Grundlage für ein neues Handeln ist. Das Partizip ist somit auch hier kausal zu übersetzen: „Da ihr also abgelegt habt alle Schlechtigkeit...“.⁹⁰

4.1 Das „Ablegen“ der Laster in der Taufe als Voraussetzung des heftigen Verlangens nach der „unverfälschten Milch“ des Wortes (2,1)

Das Verb ἀποτίθεμαι kann mit Ausnahme von Mt 14,3 in allen neutestamentlichen Texten mit ablegen übersetzt werden.⁹¹ Im eigentlichen Sinn, der im NT nur in Apg 7,58 vorkommt,⁹² wird es für das Ablegen von Kleidern, in allen anderen Texten bildhaft benutzt. Besonders verwandt sind die Texte im NT, die wie 1 Petr 2,1 das Partizip Aorist ἀποθέμενοι benutzen (Eph 4,25; Jak 1,21; Hebr 12,1). Auch an diesen Stellen ist das Partizip keineswegs notwendig als Imperativ zu verstehen.⁹³

Auch unter der Voraussetzung, daß das Partizip für einen Imperativ steht, hält man die genannten Laster für empirisch nicht vorhanden, sondern für „potentiell gegeben“.⁹⁴ Dafür spricht in der Tat, daß sie sich auch in anderen Lasterkatalogen des NT.s finden. Die größte Nähe zu 2,1 hat der Katalog in Röm 1,29-31, in dem nur die ὑποκρίσεις fehlen. Auch in Qumran gibt es einen Lasterkatalog, in dem im Vergleich zu 1 Petr 2,1 nur die φθόνοι vermißt werden (1QS 10,21-23). Wie die Laster selbst ist auch das dreimal vorausgeschickte „alle“ traditionell. Daraus läßt sich schließen, daß der Verf. nicht voraussetzt, daß alle diese Laster in der Gemeinde verbreitet sind. M.a.W., der Katalog gibt keinen aktuellen Einblick in den Zustand der Gemeinde.

⁸⁹ So auch *Kelly*, 1 Peter, 83f.; *Davids*, 1 Peter, 79.

⁹⁰ So auch *Grudem*, 1 Peter, 90. *Achtemeier*, 1 Peter, 145 versteht das Partizip zwar auch kausal, meint aber die Christen hätten ihre Laster durch ihre gegenseitige Liebe (1,22) abgelegt und nicht in der Taufe. Das erscheint mir schon deshalb als unwahrscheinlich, weil der Aorist kaum im Sinne einer wiederholten oder kontinuierlichen Handlung zu verstehen ist.

⁹¹ Vgl. *Schneider*, ἀποτίθεμαι, 352f.

⁹² Dazu kommt noch die Wendung „jemand ins Gefängnis werfen“ (Mt 14,3).

⁹³ So aber *Vögtle*, Lasterkataloge, 45; zuletzt wieder *Konradt*, Existenz, 45f. für Jak 1,21a und 1 Petr 2,1.

⁹⁴ So *Goppelt*, 1 Petr, 134.

1 Petr 2,1 ist deutlich eine Parallelaussage zu 1,22. Wie dort die Selbstheiligung der Christen durch den Gehorsam gegenüber der Wahrheit zu unverstellter geschwisterlicher Liebe Voraussetzung für die Forderung zur gegenseitigen Liebe ist, so ist hier das Ablegen der genannten Laster die Voraussetzung dafür, daß die Christen „eben geborene Säuglinge“ sind und als solche nach der unverfälschten Milch des Wortes verlangen sollen (2,2). Der Umstand, daß der Verf. hier im Unterschied zu 1,22 kein Partizip im Perfekt, sondern im Aorist verwendet, verdient indes Beachtung. Damit unterstreicht er nämlich, daß auch dem Christen diese Laster noch möglich sind, obgleich er sie grundsätzlich in der Taufe abgelegt hat. Gemeint sind die Laster, die ihren nichtigen, von ihren Vätern überlieferten Wandel bestimmt haben, aus dem sie jedoch durch das wertvolle Blut Christi befreit wurden (1,18). Auch 1 Petr 4,3f beschreibt die vorchristliche Zeit der Adressaten als eine Zeit voller Laster, in die sie nicht zurückfallen sollen.⁹⁵ Daß keine der in 2,1 genannten darunter ist, erklärt sich dadurch, daß in 2,1 im Blick auf das Gemeindeleben nur solche Laster aufgeführt werden, die gemeinschaftszerstörend, wenigstens aber gemeinschaftsgefährdend sind.⁹⁶ Wie in 1,22 die gegenseitige Liebe, so ist in 2,1 die Ermöglichung des Verlangens nach unverfälschter Nahrung (V. 2) durch einen Partizipialsatz begründet.

Wenn vom „Ablegen“ der genannten falschen Grundhaltungen gesprochen wird, dann bedeutet das, daß alles, was das mitmenschliche Verhältnis stört oder gar zerstört, wie ein altes Kleid abgestreift wurde.⁹⁷ Damit der beschriebene Heilsstand erhalten bleibt, ist es notwendig, wie eben geborene Säuglinge nach der wahren Nahrung zu verlangen. Als erstes Laster nennt der Verf. *πᾶσα κακία*, jede Schlechtigkeit bzw. Bosheit. Mit Ausnahme von Mt 6,34, wo *κακία* Plage bzw. Mühe bedeutet, hat sie diesen ethischen Sinn. Sie kann für eine einzelne Bosheit stehen - wie die Gewinnsucht des Simon Magus (Apg 8,22) - oder für jegliche Art von Bosheit,⁹⁸ die nur darauf sinnt, dem anderen Schaden zuzufügen.⁹⁹ Sie ist eine

⁹⁵ Vögtle, Lasterkatologe, 12.

⁹⁶ Das bedeutet jedoch nicht, daß hier nicht an typische Laster aus der heidnischen Vergangenheit gedacht ist. Gegen Davids, 1 Peter, 80.

⁹⁷ Mit Goppelt, 1 Petr, 133; Davids, 1 Peter, 79f. Gegen Michaels, 1 Peter, 84.

⁹⁸ Insofern kann man auch von einem allgemeinen und unbestimmten Sinn des Wortes sprechen. So Lattke, *κακία*, 584. Dasselbe gilt im übrigen auch für die geschwisterliche Liebe, der die Bosheit entgegensteht.

⁹⁹ Vgl. Grundmann, *κακός*, 484f.; Goppelt, 1 Petr, 134.

gemeinschaftszerstörende Macht, die nicht nur die Gemeinde,¹⁰⁰ sondern vor allem die Gottesbeziehung betrifft. Weil die Christen in der Taufe von jeder Schlechtigkeit befreit wurden, kann 1 Petr 2,16 sie „als Freie und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für die Schlechtigkeit“ gebrauchen, ansprechen. Freie sind die Christen nach 2,16 freilich als Knechte Gottes. Ohne die Bindung an Gott wird die Freiheit zur Willkür, ja sogar zum Deckmantel für schlechtes Handeln.¹⁰¹ Von 2,16 her bekommt somit die Deutung des Partizips Aorist ἀποθέμενοι auf den Zeitpunkt der Taufe eine zusätzliche Stütze.

δόλος ist die Hinterlist, der jedes Täuschungsmittel recht ist, wenn es nur dem eigenen Vorteil dient. Ihr geht es allein darum, sich auch auf Kosten anderer durchzusetzen.¹⁰² Wie aus den beiden weiteren Texten hervorgeht, in denen die verkehrte Grundhaltung des δόλος zur Sprache kommt, ist damit wenigstens primär die täuschende Rede gemeint. Denn von Jesus heißt es in 2,22, daß man keinen „Trug“ in seinem Mund fand (Zit. Jes 53,9b LXX), und nach 3,10 soll, wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, u.a. seine Lippen hüten, damit sie nicht Trug reden.

Aus den beiden bislang genannten Fehlhaltungen erwachsen die Laster, die nun im Plural aufgezählt werden. ὑποκρίσεις sind Äußerungen der Heuchelei. Das Wort kommt aus der Schauspielsprache. Ursprünglich heißt ὑπόκρισις Schauspielerlei, die dann negativ den Sinn Heuchelei annehmen kann. Der Heuchler täuscht ein Handeln vor, das mit seiner inneren Gesinnung nicht übereinstimmt. Schein und Sein widersprechen sich. Im NT wird ὑπόκρισις nur hier in 1 Petr 2,1 als Heuchelei verstanden,¹⁰³ ein Verhalten, das so tut als ob und mit einer ungeheuchelten Geschwisterliebe unvereinbar ist (1,22).

φθόνοι sind Äußerungen des Neides und der Mißgunst und damit Handlungsweisen, in denen der Neid oder die Mißgunst wirksam wird. Es ist ein egoistisches Verhalten eines Menschen, der glaubt, zu kurz gekommen zu sein, und deshalb dem anderen das Seine nicht gönnt. Es ist somit ein Streben gemeint, das den anderen nur als Konkurrenten wahrnimmt und gemeinschaftschädigend ist.

¹⁰⁰ So auch *Schelkle*, 1 Petr, 54; *Achtemeier*, 1 Peter, 144.

¹⁰¹ Vgl. *Giesen*, Lebenszeugnis, 142f.

¹⁰² Vgl. *Goppelt*, 1 Petr, 134.

¹⁰³ Vgl. *Giesen*, ὑπόκρισις, 963-965.

Schließlich werden noch καταλαλαί genannt, die im NT noch in einem Lasterkatalog (2 Kor 12,20) vorkommen. Mit ihnen könnte jede Art von Herabsetzung des Mitchristen gemeint sein.¹⁰⁴ Dagegen scheint jedoch die Verwendung des Verbs καταλαλεῖν in 2,12 und 3,16 zu sprechen. Nach 2,12 sollen die paganen Mitbürger die gute Lebensführung der Christen erkennen können, und das, obwohl sie diese gleichzeitig als Kriminelle verleumden,¹⁰⁵ und nach 3,15f sollen sie Rechenschaft geben über ihre Hoffnung in Sanftmut und Furcht, damit jene durch ihren guten Lebenswandel beschämt werden, während sie die Christen verleumden. In beiden Fällen werden die Christen dazu aufgerufen, ihre heidnischen Mitbürger durch ihr Verhalten ins Unrecht zu setzen. Deshalb kann καταλαλεῖν nur mit verleumden übersetzt werden. Es liegt damit nahe, auch in den καταλαλαί boshafte Unterstellungen und damit Verleumdungen zu sehen.¹⁰⁶

Überblickt man die Laster in unserem Katalog, dann fällt auf, daß sie allesamt gemeinschaftszerstörend, wenigstens aber gemeinschaftsgefährdend sind. Wo es solche Haltungen gibt, ist eine geschwisterliche Liebe unmöglich.¹⁰⁷ Damit bildet der Lasterkatalog eine echte Antithese zur Forderung der geschwisterlichen Liebe. Da jedoch von den Christen gesagt ist, daß sie diese Laster bei ihrer Bekehrung abgelegt haben, ist 2,1 insofern eine echte Parallelaussage zur Heiligung und zur Neuzeugung in 1,22f, als die Beseitigung der gemeinschaftsgefährdenden und -zerstörenden Verhaltensweisen die Voraussetzung für die geschwisterliche Liebe ist. In 2,1 geht es somit nicht um Ethik, sondern um Soteriologie.

4.2 Befreit von den Lastern zum Verlangen nach der wahren Nahrung (2,2)

Als von ihren Lastern aus der heidnischen Vergangenheit Befreite werden die Christen ermahnt, „wie eben geborene Säuglinge“ nach der wahren Milch zu verlangen, d.h. dafür zu sorgen, daß sie nicht wieder in den alten Status zurückfallen. Die „eben geborenen Säuglinge“ (ἀρτιγέννητα βρέφη) sind nicht auf Neugetaufte einzuschränken.¹⁰⁸ Folglich ist aus dem Vergleich der Christen mit eben geborenen

¹⁰⁴ Vgl. *Selwyn*, 1 Peter, 153; *Achtemeier*, 1 Peter, 144.

¹⁰⁵ Vgl. dazu *Giesen*, Lebenszeugnis, 127f.

¹⁰⁶ So z.B. auch *Davids*, 1 Peter, 81.

¹⁰⁷ So auch *Goppelt*, 134; *Achtemeier*, 1 Peter, 145.

¹⁰⁸ Gegen *Légasse*, βρέφος, 546; *Beare*, 1 Peter, 114.

Kindern auch nicht zu schließen, die Wiedergeburt im Taufakt gehe unmittelbar voraus,¹⁰⁹ so daß eine Taufansprache vorliege.¹¹⁰ Da 1 Petr an alle Christen in kleinasiatischen Gemeinden adressiert ist, müßte dann angenommen werden, es gebe dort nur Neugetaufte.

Die Näherbestimmung der βρέφη durch ἀρτιγέννητα ist indes keineswegs tautologisch und damit überflüssig,¹¹¹ vielmehr sollen die Christen an die Anfänge ihres christlichen Glaubens erinnert werden.¹¹² Eine solche Erinnerung ist in der frühen Kirche auch deshalb sinnvoll, weil die Erwachsenentaufe der Normalfall ist. Die Christen sollen sich in jedem Stadium ihres Lebens so verhalten, wie sie es in ihrer anfänglichen Begeisterung getan haben. Insofern kann man sagen, daß sie immer gleich Säuglinge sind, egal in welchem Stadium der geistlichen Entwicklung sie sich befinden,¹¹³ und als solche völlig auf die „Milch“ angewiesen bleiben.¹¹⁴

Die Milch ist als Metapher nicht nur in antiken paganen und jüdischen Quellen (für das Studium der Tora)¹¹⁵ weit verbreitet,¹¹⁶ sondern auch in der frühchristlichen Tradition gut bezeugt,¹¹⁷ so daß eine Herleitung aus den Mysterienreligionen nicht gerechtfertigt ist.¹¹⁸ Dagegen spricht auch V. 2c, wonach das heftige Verlan-

¹⁰⁹ Gegen *Bornemann*, Taufrede, 156; *Windisch*, 1 Petr, 59; *Kelly*, 1 Peter, 84; *Boismard*, Liturgie, 196.

¹¹⁰ Mit z.B. *Selwyn*, 1 Peter, 41; *Kelly*, 1 Peter, 87; *Goppelt*, 1 Petr, 135; *Achtemeier*, 1 Peter, 145.

¹¹¹ Gegen *Francis*, *Babes*, 113. Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß der Verf. auf 1,23 zurückverweisen will, was allerdings nicht den Akzent des „Neugeborenen“ erklärt.

¹¹² Nach *Selwyn*, 1 Peter, 154 soll „eben geboren“ das Bild nur lebendiger machen.

¹¹³ *Michaels*, 1 Peter, 84.

¹¹⁴ So auch *Schweizer*, 1 Petr, 42.

¹¹⁵ Vgl. z.B. auch IQH 3,1-3; 7,20-22. Dazu *Francis*, *Babes*, 114; *Dauids*, 1 Peter, 80.

¹¹⁶ Vgl. *Francis*, *Babes*, 112.

¹¹⁷ Vgl. u.a. *Goppelt*, 1 Petr, 134.

¹¹⁸ So aber *Schlier*, γάλα, 644f.; *Kittel*, λογικός, 146; *Windisch*, 1 Petr, 59; *Beare*, 1 Peter, 115; *Best*, 1 Peter, 97; *Schelkle*, 1 Petr, 55f., der die Milch auf diesem Hintergrund allgemein als „heilige und heilende Speise“ versteht. Richtig dagegen u.a. *Selwyn*, 1 Peter, 154; *Achtemeier*, 1 Peter, 146; *Schweizer*, 1 Petr, 42; vgl. auch *Francis*, *Babes*, 112.

gen darauf ausgerichtet ist, „in das Heil hineinzuwachsen“.¹¹⁹ Die Wiedergeburt als Ergebnis der grundlegenden Neuzeugung am Anfang des Christseins ist deutlich von der fortdauernden Neuzeugung in 1,23-25 zu unterscheiden.

Die Adjektive λογικὸν ἄδολον bestimmen näher, wie die Metapher Milch zu verstehen ist. Bei griechischen Philosophen heißt λογικός vernünftig, wahr, geistig.¹²⁰ Auf diesem Hintergrund versteht man die Wendung τὸ λογικὸν ἄδολον γάλα als geistige Milch.¹²¹ Leonhard Goppelt übersetzt zwar auch „die geistlich unverfälschte Milch“, bestimmt aber ihren Inhalt durch das Wort.¹²² Norbert Brox, der ebenfalls den Zusammenhang mit dem Wort Gottes (1,23; 2,8; 3,1) sieht, übersetzt mit „zum Wort gehörig“, weist aber zugleich die Wiedergabe „unverfälschte Milch des Wortes“ als eine Verdunkelung des Bildes zurück.¹²³

Was λογικὸν bedeutet, ist in der Tat aus 1,23 zu erschließen, wo 1 Petr vom λόγος spricht.¹²⁴ Dadurch wird deutlich, daß die Milch nur im Medium des Wortes Gottes geschenkt wird, das als Evangelium zu den Christen gekommen ist. Mit „geistlich“ ist λογικὸν nicht sachgemäß wiederzugeben.¹²⁵ Wie Blut, Wasser oder Wein gilt die Milch im Judentum als Symbol für das Leben.¹²⁶ Die Milch ist somit

¹¹⁹ Ähnlich *Achtemeier*, 1 Peter, 145.

¹²⁰ Für das griechische Verständnis vgl. *McCartney*, λογικός, 131f., wo er auch auf Texte aufmerksam macht, wo λογικός mit Sprechen zu tun hat, und zeigt, daß die Vernunft und das Sprechen in einen Zusammenhang gebracht werden.

¹²¹ So z.B. *Bauer*, Wörterbuch, 967; *Selwyn*, 1 Petr, 155; *Beare*, 1 Peter, 115; *Knoch*, 1 Petr, 57f.; *Michaels*, 1 Peter, 87. Vgl. auch *Kittel*, λογικός, 145: „geistig, übersinnlich“. *McCartney*, λογικός, 130f. weist ein solches Verständnis zu Recht zurück.

¹²² 1 Petr, 136; ähnlich kommt *McCartney*, λογικός, 132 zu dem Ergebnis, daß der Kontext von 2,2 verlangt, daß λογικός etwas mit dem Wort (Gottes) zu tun hat und übersetzt „pure milk of the Word“.

¹²³ 1 Petr, 92f.

¹²⁴ So *Elliott*, *Elect*, 204; ; *Reicke*, 1 Peter, 89; *Kelly*, 1 Peter, 85; *Achtemeier*, 1 Peter, 147; *McCartney*, λογικός, 130; *Reichert*, Heilswille, 90f. Nach *Schweizer*, 1 Petr, 42 klingt das wenigstens an. *Michaels*, 1 Peter, 87 zufolge hat das zwar eine gewisse Plausibilität. Aber dennoch weist er diesen Bezug zurück. *Beare*, 1 Peter, 115 hält einen Bezug auf das Wort Gottes sogar für unmöglich.

¹²⁵ So oft im Blick auf 2,5, wo vom „geisterfüllten (πνευματικῆ) Haus“ die Rede ist. So z.B. *Davids*, 1 Peter, 83, der jedoch auch den Bezug zum Wort Gottes sieht. Vgl. auch *Selwyn*, 1 Peter, 155; *Grudem*, 1 Peter, 96.

¹²⁶ Vgl. *Michaels*, 1 Peter, 88.

lebenspendend und -erhaltend. Daß diese Bedeutung möglich ist, zeigt das große Interesse unseres Verfassers an dem Adjektiv „lebendig“.¹²⁷

Mit der Metapher Milch setzt der Verfasser die metaphorische Aussage der Neuzeugung (1,23) fort: Die Neugezeugten sollen nach der Muttermilch, d.h. nach dem Wort des Evangeliums, verlangen.¹²⁸ Man kann deshalb unsere Metapher mit "sprechende, truglose Milch"¹²⁹ oder mit „worthafte, truglose Milch“ übersetzen. Es ist eine „Milch“, die nicht täuscht und nicht hinterlistig ist. Daß die Christen dazu aufgefordert werden, danach heftig zu verlangen,¹³⁰ unterstreicht einmal mehr den metaphorischen Charakter der Aussage: Einer solchen Aufforderung bedürfen Säuglinge nicht. Die Metapher vom Säugling ist zweifellos passend für die Christen; denn dem Säugling fehlen alle in V. 1 genannten Laster. Sie sind unschuldig. Das betont zusätzlich das zweite Adjektiv ἄδολον, das in einem starken Kontrast zum δόλος in V. 1 steht.¹³¹ Die Milch ist damit ohne Trug und damit wahre Milch. Gefordert ist das bleibende Verlangen nach dem Empfang des Wortes des Evangeliums, auf das die Christen nach ihrer Neuzeugung in der Taufe zeitlebens angewiesen bleiben.

Die Milch ist an unserer Stelle also nicht - wie in 1 Kor 3,1f; Hebr 5,12 - Sinnbild für die Grundelemente der christlichen Lehre für Glaubende, die noch keine feste Nahrung vertragen können.¹³² Nach 1 Petr 2,2 ist die Milch vielmehr etwas Kostbares. Sie steht für die Verkündigung des truglosen Wortes.¹³³ Indem die Christen heftig nach dieser Milch verlangen, erweisen sie sich als „Kinder des Gehorsams“ (1,14).

Wenn wir dieses Ergebnis mit unserer Auslegung von 1,22-25, insbesondere von 1,23, vergleichen, dann zeigt sich, daß wir es in der Tat mit einer Parallelaussage zu tun haben. Während es in 1,23 heißt, daß der Same durch das lebendige und unvergängliche Wort unvergänglich geworden ist, so ist hier vom Verlangen

¹²⁷ Vgl. 1 Petr 1,3.23; 2,4.5.24; 4,5.6.

¹²⁸ So auch *Michaels*, 1 Peter, 86.

¹²⁹ So mit *Reichert*, Heilswille, 91.

¹³⁰ Der Imperativ Aorist ἐπιποθήσατε fordert nämlich ein brennendes Verlangen, wie die griechische Bibel beweist (vgl. z.B. LXX Ps 41,2; 118,174; Röm 1,11; 2 Kor 5,2 u.ö.).

¹³¹ So auch *Elliott*, *Elect*, 204; *Kelly*, 1 Peter, 85; *Schelkle*, 1 Peter, 56.

¹³² So richtig *Knoch*, 1 Petr, 58.

¹³³ So auch *Reichert*, Heilswille, 91.

nach der „worthaften, truglosen Milch“ die Rede. Weil der Same ohne das Wort Gottes nicht unvergänglich und damit Neuzeugung nicht möglich ist, müssen die Christen ein Leben lang danach bestrebt sein, nach diesem Wort heftig zu verlangen.

Das Ziel dieses Verlangens ist das Heil, in das die Christen durch die Milch¹³⁴ hineinwachsen sollen. Die christliche Existenz erscheint als ein Prozeß, der immer tiefer in das Heil hineinführt, bis es in der Zukunft seine Vollendung findet.¹³⁵ Denn das Heil ist nach 1 Petr nicht rein zukünftig gedacht,¹³⁶ sondern schon eine gegenwärtige Realität. Das beweist u.a. die Wirkung der Taufe nach 3,21, die „jetzt rettet“ (νῦν σωζεί).¹³⁷ Das Verlangen nach der Milch des Wortes ist jedenfalls heilsnotwendig und entspricht dem Bedürfnis der Christen als eben geborenen Säuglingen.¹³⁸ Wann das Heil vollendet wird, schon am Ende des Lebens eines Christen¹³⁹ oder erst bei der Parusie,¹⁴⁰ geht aus unserem Text nicht hervor.

Das grundlegende Geschehen in der Taufe, das Ablegen der Laster, der Leidenschaften der vorchristlichen Zeit (1,14), wirkt nicht magisch, sondern fordert immer wieder eine neue Anstrengung, die so selbstverständlich sein soll, wie das Verlangen eines Säuglings nach der Muttermilch. Wer von der Milch des Evangeliums genießt, dem dient das zum Wachstum in das Heil hinein.¹⁴¹ Das bereits geschenkte Heil muß sich also noch bewähren. Von daher ist keineswegs gefordert, das mit dem Partizip Ausgesagte nicht an die Taufe zu binden.¹⁴²

¹³⁴ ἐν αὐτῷ ist instrumental zu verstehen und ist auf die Milch (mit Beare, 1 Peter, 116; *Achtemeier*, 1 Peter, 147), nicht auf Christus (gegen *Kelly*, 1 Peter, 86; *Francis*, Babes, 115, der das für eine alternative Möglichkeit hält) zu beziehen.

¹³⁵ Ähnlich *Goppelt*, 1 Petr, 136.

¹³⁶ Gegen *Davids*, 1 Peter, 83 u.a.

¹³⁷ Vgl. dazu *Giesen*, Hoffnung, 136f.

¹³⁸ So auch *Goppelt*, 1 Petr, 136f.

¹³⁹ Die Vorstellung, daß der Christ bereits am Ende seines Lebens die Heilsvollendung erreicht, geht aus den wenigen Texten des NT.s hervor, die vom eschatologischen Geschick des einzelnen Christen reden. Vgl. dazu *Giesen*, Herrschaft Gottes, 110 (zu Mk 13,13; Lk 23,43; 2 Kor 5,8; Phil 1,23); *ders.*, Offb, 334 (zusätzlich Offb 14,13).

¹⁴⁰ Das aber halten *Michaels*, 1 Peter, 89; *Achtemeier*, 1 Peter, 147 für wahrscheinlich.

¹⁴¹ Vgl. *Michaels*, 1 Peter, 88; *Martin*, Metaphor, 174; *Goppelt*, 1 Petr, 134.

¹⁴² Gegen *Brox*, 1 Petr, 92.

4.3 Die Erfahrung der Güte des Herrn als Motivierung zum Streben nach dem Wort Gottes

Wie der Verf. in 1,22-25 zwei Motivierungen für die gegenseitige Liebe gibt (Heiligung und Neuzeugung), so auch in 2,1-3 (Ablegen der Laster und Erfahrung der Güte des Herrn).

εἰ ist hier nicht die Konditionalpartikel "wenn", sondern zeigt einen Tatbestand "da ja"¹⁴³ und damit eine Motivation zugleich an. Der Verf. verweist auf eine Erfahrung der Christen. Er behält dabei das Bild von Hunger und Nahrung aus V. 2 fest, indem er Ps 33,9 LXX aufgreift, ὁ κύριος nun aber anders als in Ps 33 - wie V. 4 zeigt - nicht auf Gott, sondern auf Christus (vgl. 1,3; 3,15) bezieht. Für Ps 33 LXX hat der Verf. im übrigen eine besondere Vorliebe, weil er ein von ihm bevorzugtes Thema anspricht: die Rettung aus der Not durch Gott.¹⁴⁴ Möglicherweise spielt er auch in V. 4 auf ihn an, und er zitiert ihn umfangreicher in 3,10-12. Er spricht einen heiligen Text nach, benutzt ihn aber nicht als Beweistext. Die bisher empfangenen Heilsgüter sind Erweis der Güte des Herrn, was zu einem neuen Eifer für das Evangelium zu motivieren vermag. Die Erinnerung an die gemeinsamen Glaubenserfahrungen wehrt Resignation und Erschlaffung im Glauben ab.

Aus der bildhaften Rede vom „Kosten“ und dem Bild vom „Hinzutreten“ (V. 4) schließen manche Autoren, die Christen würden hier an die Eucharistie erinnert.¹⁴⁵ Gestützt wird diese Vermutung dadurch, daß das Heil immer wieder in der Taufe und in der Eucharistie erfahren wird. Leonhard Goppelt macht zudem darauf aufmerksam, daß Ps 33 LXX später während der Kommunion gesungen wurde (so nach dem Const. Apost. 8,13.16; Cyrill von Jerusalem, Catechesis Mystagogica 5,20; Hieronymus, Epist. 71,6).¹⁴⁶ Eine solche Anspielung dürfte jedoch vom Verf. nicht intendiert sein,¹⁴⁷ da χριστός sich nicht nur auf Speisen bezieht.¹⁴⁸ Der Text erinnert auch nicht an einen Taufbrauch, wonach Neugetauften Milch gegeben

¹⁴³ Vgl. *Elliott*, *Elect*, 205; *Kelly*, 1 Peter, 86; *Schelkle*, 1 Petr, 57 Anm. 2; *Selwyn*, 1 Peter, 157; *Grudem*, 1 Peter, 96; *Michaels*, 1 Peter, 90; *Achtemeier*, 1 Peter, 148; gegen *Knoch*, 1 Petr, 58.

¹⁴⁴ Vgl. z.B. *Brox*, 1 Petr, 93; *Goppelt*, 1 Petr, 37; *Achtemeier*, 1 Peter, 148.

¹⁴⁵ So z.B. *Schelkle*, 1 Petr, 57; *Kelly*, 1 Peter, 87; *Davids*, 1 Peter, 83.

¹⁴⁶ 1 Petr, 138 Anm. 58; vgl. auch *Kelly*, 1 Peter, 87; *Achtemeier*, 1 Peter, 148.

¹⁴⁷ So auch *Goppelt*, 1 Petr, 138.

¹⁴⁸ *Achtemeier*, 1 Peter, 148.

wurde, sobald sie aus dem Wasser stiegen,¹⁴⁹ zumal der Text nicht von Neugetauften spricht.¹⁵⁰ Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Verf. von *χρηστός* spricht, um auf Christus hinzuweisen, da aus dem folgenden Vers hervorgeht, daß der *κύριος* Christus ist.¹⁵¹

5. Ergebnisse

Die christliche Gemeinde soll sich als eine Gemeinschaft erweisen, in der die gegenseitige Liebe bestimmend ist. Das ist das Grundanliegen von 1 Petr 1,22-25 und 2,1-3. 1,22a23-25 dienen dazu, V. 22b zu begründen: Die Forderung gegenseitiger Liebe, die den Christen als Lebensaufgabe anvertraut ist, ist in ihrer Selbstheiligung und vor allem in der göttlichen Neuzeugung motiviert und ermöglicht. Um es konventionell zu sagen: Der ethische Imperativ gründet im soteriologischen Indikativ. Die Christen sollen tun, wozu sie zuvor befähigt wurden. Es geht dem Verf. um die Verantwortung für die ganze Gemeinde; deshalb steht die Aufforderung zur gegenseitigen Liebe im Mittelpunkt. Auf diese Weise soll die Gemeinde immer mehr werden, was sie durch Gottes Handeln schon ist: zur Liebesgemeinschaft, die die Bedrohungen von innen und außen aushält. Der Akzent des Abschnitts liegt auf der Sozialethik. Das steht im starken Kontrast zur hellenistischen Ethik, die streng individualistisch ausgerichtet ist.¹⁵²

Die gemeinsame Glaubenserfahrung des schon geschenkten Heils ist es, auf die der Verf. seine Adressaten eindringlich anspricht. Die Ethik erfährt ihre Begründung im in der Taufe geschenkten Heil. Auf diese Weise zeigt 1 Petr, worin die Hoffnung der Christen ihren Grund hat. Das zusätzlich neue Argument ist die Neuzeugung aus durch das lebendige und bleibende Wort unvergänglichem Samen.

Weil das Wort Gottes über die Zuverlässigkeit der Aussagen über die Neuzeugung und damit über die Ermöglichung der christlichen Gemeinde entscheidet, immer mehr zu einer Liebesgemeinschaft zu werden, verfolgt der Verf. dieses Thema nicht nur in V. 24f, wo er die Wirksamkeit des Wortes Gottes mit einem

¹⁴⁹ Gegen *Reicke*, 1 Peter, 90.

¹⁵⁰ Mit *Achtemeier*, 1 Peter, 148.

¹⁵¹ So u.a. *Goppelt*, 1 Petr, 137; *Schutter*, Hermeneutic, 128; *Achtemeier*, 1 Peter, 148.

¹⁵² Das betont *Frankemölle*, 1 Petr, 40 zu Recht.

Schriftzitat (Jes 43,6-8 LXX) kommentiert, sondern auch in 2,1-3, wo er das mit der Metapher der „truglosen und werthafte Milch“ zur Sprache bringt, nach der die Christen heftig „wie eben geborene Säuglinge“ verlangen sollen. Es ist ein Wesenszug der Theologie des 1 Petr, daß er das schon geschenkte Heil betont, bevor er von Forderungen spricht. In 2,1 ist deshalb zunächst vom Ablegen der Laster in der Taufe die Rede und in 2,3 von der schon erfahrenen Güte des Herrn. So werden die Christen zu einem Handeln motiviert, das aus Glauben und Hoffnung gespeist ist. All das hilft ihnen, die schwierigen Situationen des Alltags durchzustehen, ohne sich vor Vernichtung oder Illusion ängstigen zu müssen. Denn es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß der Verf. wie seine Adressaten unseren Text auch auf dem Hintergrund der konkreten historischen Situation verstehen, die bestimmt ist durch den Glanz, die Macht und die Herrlichkeit des Römischen Reiches, das scheinbar unvergänglich ist. Die Zusicherung der Zuverlässigkeit des Wortes Gottes gibt den Christen in der für sie schwierigen Lage die Kraft, deren Anziehungskraft nicht zuungunsten ihres eigenen Glaubens zu erliegen und die Anfeindungen gegen sie leichter zu ertragen, da sie wissen, daß das alles vergänglich ist.¹⁵³

Das Heil Gottes, dem die Christen im Wort Gottes und in der Taufe begegnet sind und im Wort Gottes immer wieder begegnen, ist für sie lebensnotwendig. So werden sie dazu motiviert, mit Eifer aus ihrer Heilserfahrung heraus zu leben. Nur weil die Voraussetzung der geschwisterlichen Liebesgemeinschaft gegeben ist und die Laster, die das Gemeindeleben zerstören, überwunden sind, können die Christen nach der Nahrung auslangen, die sie mehr und mehr in das Heil hineinwachsen läßt (2,2), das bereit ist, in der letzten Zeit offenbart zu werden (1,6).

Und so zeigt sich, daß beide Unterabschnitte (1,22-25 und 2,1-3) einem Ziel dienen: der geschwisterlichen Liebe in der christlichen Gemeinde. Sie soll nach 1 Petr eine Liebesgemeinschaft sein, zu der sie von Gott und Christus her grundsätzlich befähigt ist. Dabei ist der Verf. sich durchaus bewußt, daß diese Idealvorstellung kaum je zu verwirklichen sein wird, wie seine eindringlichen Ermahnungen beweisen.

¹⁵³ Vgl. auch *Selwyn*, 1 Peter, 152; *Michaels*, 1 Peter, 78; *Achtemeier*, 1 Peter, 142.

Benutzte Literatur

- Achtemeier P.J.*, 1 Peter (Hermeneia), Minneapolis 1996
- Balz H.*, ἀγνός κτλ., in: EWNT I, 52-54
- Balz H.*, ἐκτενῶς, in: EWNT I, 1028
- Bauer W.*, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. von K. und B. Aland, Berlin-New York ⁶1988
- Beare F.W.*, The First Epistle of Peter, Oxford ³1970
- Blass F.-Debrunner A.*, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Bearbeitet von F. Rehkopf, Göttingen ¹⁴1976
- Boismard M.-E.*, Une liturgie baptismale dans la Prima Petri, in: RB 63 (1956) 182-208
- Bornemann W.*, Der erste Petrusbrief - eine Taufrede des Silvanus, in: ZNW 19 (1919/20) 143-165
- Brox N.*, Der erste Petrusbrief (EKK, XXI), Zürich u.a. ²1988
- Daube D.*, Appended Note, Participle and Imperative in 1 Peter, in: *E.G. Selwyn*, The First Epistle of St. Peter, London ²1955, 467-488
- Davids P.H.*, The First Epistle of Peter (NICNT), Grand Rapids 1990
- Delling G.*, Der Bezug der christlichen Existenz auf das Heilshandeln Gottes nach dem ersten Petrusbrief, in: *H.D. Betz-L. Schottroff* (Hgg), Neues Testament und christliche Existenz (Fs. H. Braun), Tübingen 1973, 95-113
- Elliott J.H.*, The Elect and the Holy. An Exegetical Examination of I Peter 2,4-10 and the Phrase βασιλειον ιεράτευμα (NT.S 12), Leiden 1966
- Evang M.*, Ἐκ καρδίας ἀλλήλους ἀγαπήσατε ἐκτενῶς. Zum Verständnis der Aufforderung und ihrer Begründungen in 1 Petr 1,22f, in: ZNW 80 (1989) 111-123
- Francis J.*, 'Like Newborn Babies'- The Image of the Child in 1 Peter 2:2-3, in: *E.A. Livingstone* (Hg), Studia Biblica. Sixth International Congress on Biblical Studies. Oxford 3-7 April 1978. III. Papers on Paul and Other New Testament Authors, Sheffield 1980, 111-117
- Frankemölle H.*, 1. Petrusbrief. 2. Petrusbrief. Judasbrief (NEBNT, 18.20), Würzburg 1987
- Fuchs E.*, ἐκτείνω κτλ., in: TWNT 2, 458-463
- Giesen H.*, Erwartete Jesus das Ende der Welt? Zu Mk 1,14f; 4,11f; 9,1, in: *ders.*, Glaube und Handeln. Bd. 1: Beiträge zur Exegese und Theologie des Matthäus- und Markus-Evangeliums (EHS T. 205), Frankfurt u.a. 1983, 111-132
- Giesen H.*, Herrschaft Gottes - heute oder morgen? Zur Heilsbotschaft Jesu und der synoptischen Evangelien (BU, 26), Regensburg 1995
- Giesen H.*, Herz, in: Münchener Theologisches Wörterbuch (MThW), 194-196

- Giesen H.*, Hoffnung auf Heil für alle - Heilsgegenwart für die Glaubenden (1 Petr 3,18-22), in: SNTU 14 (1989) 93-150
- Giesen, H.*, Liebe, in: MThW 253-256
- Giesen H.*, Kirche als Gottes erwähltes Volk. Zum Gemeindeverständnis von 1 Petr 2,4-10, in: ThG (B) 29 (1986) 140-149
- Giesen H.*, Lebenszeugnis in der Fremde. Zum Verhalten der Christen in der paganen Gesellschaft (1 Petr 2,11-17), in: SNTU 23 (1998) 113-152
- Giesen H.*, Die Offenbarung des Johannes (RNT), Regensburg 1997
- Giesen H.*, ὑπόκρισις κτλ., in: EWNT III, 963-965
- Giesen H.*, ὑποκριτής κτλ., in: EWNT III 965f
- Goppelt L.*, Der erste Petrusbrief (KEK, XII/1), hg. von F. Hahn, Göttingen ⁸1978
- Grudem W.*, 1 Peter. (TNTC), Grand Rapids 1988
- Grundmann W.*, κακός κτλ., in: TWNT III, 470-487
- Grundmann W.*, Die NHIIIIOI in der urchristlichen Paränese, in: NTS 5 (1958-59), 188-205
- Herzer J.*, Petrus oder Paulus? Studien über das Verhältnis des Ersten Petrusbriefes zur paulinischen Tradition (WUNT, 103), Tübingen 1998
- Hort F.J.A.*, The First Epistle of St Peter 1,1-2,17. The Greek Text with Introductory, Lecture, Commentary, and Additional Notes, London 1898
- Kelly J. N.D.*, The Epistles of Peter and Jude (BNTC), London 1969
- Kittel G.*, λογικός, TWNT IV, 145f
- Konradt M.*, Christliche Existenz nach dem Jakobusbrief. Eine Studie zu seiner soteriologischen und ethischen Konzeption (StUNT, 22), Göttingen 1998
- Latke M.*, κακία, in: EWNT II, 583-585
- LaVerdiere E.A.*, A Grammatical Ambiguity in 1 Pet 1:23, in: CBQ 36 (1974) 89-94
- Légasse S.*, βρέφος, in: EWNT I, 545-546
- McCartney D.W.*, λογικός in 1 Peter 2,2, in: ZNW 82 (1991) 128-132
- Martin T.W.*, Metaphor and Composition in 1 Peter (SBL.DS, 131), Atlanta 1992
- Michaels J.R.*, 1 Peter (WBC, 49), Waco 1989
- Plümacher E.*, φιλαδελφία κτλ., in: EWNT III, 1014f.
- Porsch F.*, ἀναγεννάω, in: EWNT I, 183
- Reichert A.*, Gottes universaler Heilswille und der kommunikative Gottesdienst. Exegetische Erwägungen zu Röm 12,1-2, in: *M. Trowitsch (Hg)*, Paulus, Apostel Jesu Christi (Fs. G. Klein), Tübingen 1998, 79-95
- Reicke B.*, The Epistles of James, Peter, and Jude (AnCB, 37), Garden City 1964

Sand A., σάρξ, in: EWNT III, 549-557

Schlier H., γάλα, in: TWNT I, 644f

Schlösser J., Ancien Testament et Christologie dans la Prima Petri, in: *C. Perrot (Hg)*, Études sur la Première Lettre de Pierre (LeDiv, 102), Paris 1980, 65-96

Schneider G., ἀποτίθεμαι, in: EWNT I, 352f

Schneider G., σπορά, in: EWNT III, 637

Schrage W., Der erste Petrusbrief, in: *H. Balz-W. Schrage*, Die "Katholischen" Briefe. Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas (NTD, 10), Göttingen ¹⁴1993, 60-121

Schutter W.L., Hermeneutic and Composition in I Peter (WUNT, 2/30), Tübingen 1989

Schweizer E., Der erste Petrusbrief (ZBK, 15), Zürich ⁴1998

Selwyn E.G., The First Epistle of St. Peter, London ²1974

Windisch H.- Preisker H., Die Katholischen Briefe (HNT, 15), Tübingen ³1951

Zerwick M., Graecitas Biblica. Exemplis illustratur (SPIB, 92), Rom ⁴1960